

Bauen für die Zukunft

Bericht des Preisgerichtes Projektwettbewerb «Holliger» Baufeld U2

Bern, 18. September 2019



Inhalt

1	Auszug aus dem Wettbewerbsprogramm	5
1.1	Auftraggeberin	5
1.2	Beschaffungsform und Verfahrensart	5
1.3	Teilnahmeberechtigung	5
1.4	Auftrag und Urheberrecht	5
1.5	Preisgericht	6
1.6	Umschreibung der Aufgabe	6
1.7	Beurteilungskriterien	9
2	Vorprüfung	10
2.1	Formell	10
2.2	Inhalt	10
3	Jurierung	11
3.1	Ausschluss von der Beurteilung	11
3.2	Ausschluss von der Preiserteilung	11
3.3	1. Rundgang	11
3.4	Erweiterte Vorprüfung	11
3.5	Festlegung der Rangfolge	11
3.6	Zusprechung der Preise und Ankäufe	11
4	Empfehlung.....	13
5	Genehmigung des Berichtes	15
6	Aufhebung der Anonymität.....	16
7	Beschrieb und Dokumentation der Projekte	17
7.1	Rangierte Projekte	17
7.2	Piano nobile Nr. 7	55

1 Auszug aus dem Wettbewerbsprogramm

1.1 Auftraggeberin

npg AG
AG für nachhaltiges Bauen
www.npg-ag.ch

Die Auftraggeberin untersteht nicht dem öffentlichen Beschaffungswesen.

Wettbewerbssekretariat: Strasser Architekten AG
Zähringerstrasse 61
3012 Bern

T: +41 31 991 56 55
beat@strasserarchitekten.ch

Wettbewerbsbegleitung: Jutta Strasser, dipl. Architektin FH SIA SWB
jutta@strasserarchitekten.ch

1.2 Beschaffungsform und Verfahrensart

Das Verfahren wurde als einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren anonymen durchgeführt. Es galt die Ordnung 142, Ausgabe 2009, subsidiär zu den Bestimmungen des öffentlichen Beschaffungswesens.

1.3 Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren die 8 präqualifizierten Architekturbüros, die gemäss den festgelegten Eignungskriterien durch die Jury ausgewählt wurden. Bewerben um eine Teilnahme am Projektwettbewerb konnten sich grundsätzlich alle Planungsbüros mit den geforderten Fachkompetenzen, nötigen Kapazitäten und Sitz oder Niederlassung in der Schweiz.

1.4 Auftrag und Urheberrecht

Die Veranstalterin beabsichtigt, das Gewinnerteam mit der Realisierung des Projektes zu beauftragen. Sie behält sich vor, Teilleistungen für Kostenplanung, Bauleitung und Abschlussarbeiten an Dritte zu vergeben. Der Gewinner erhält mindestens 64.5% der Teilleistungen gemäss LHO 102 (2003).

Die Unterlagen der prämierten und angekauften Entwürfe werden Eigentum der Veranstalterin. Das Urheberrecht an den Wettbewerbsarbeiten verbleibt bei den Verfasser/innen.

1.5 Preisgericht

SachpreisrichterInnen

Günther Ketterer, Bern
Verwaltungsratspräsident npg

Marc Lergier
Immobilien Stadt Bern, Geschäftsleitungsmitglied

FachpreisrichterInnen

Daniel Buchner, dipl. Architekt FH SIA BSA, Basel, Vorsitz

Franziska Manetsch, dipl. Architektin ETH HTL SIA, Zürich

Susanne Vögeli-Gygax, dipl. Architektin FH, Bern
Verwaltungsrätin npg

Thilo Jennewein, dipl. Architekt
Stadtplanungsamt Bern, Leiter Bereich Planung

ExpertInnen

Dominik Schetter
Stadtplanungsamt Bern, Bereich Freiraum

Isabel Marty
Fachstelle Sozialplanung Stadt Bern

Jurgen Mesmann
Verkehrsplanung Bern

Andreas Fischer
Bauinspektorat Bern

Gabriele Niedoba
Stadtplanungsamt Bern, Projektleiterin, Bereich Planung

Patrick Krebs, Geschäftsleiter QM3
Quartiermitwirkung Stadtteil 3

Matthias Anderegg, Anderegg Partner AG,
Bellach, Kostenermittlung

Bruno Hari, Energie hoch drei AG
Bern, Energie und Gebäudetechnik

Ilja Fanghänel
Bern, Sozialraumplanung

1.6 Umschreibung der Aufgabe

Die npg AG verfolgt sie das Ziel, Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten zu schaffen und hierbei das Entstehen urbaner Lebensentwürfe durch den Nutzen von Synergien in Gemeinschaftlichkeit und in der Förderung einer neuen individuellen Genügsamkeit optimal zu fördern. Ziel ist es, städtisches Leben in seiner ganzen Vielfalt zu ermöglichen und zu entwickeln.

Die Wohnungen sollen vielseitig nutzbar sein und durch einfache Massnahmen unterschiedlichen Lebenssituationen angepasst werden können (z.B. Schaltzimmer, Studios, Wohnungszusammenlegungen etc.). Es ist das Ziel der npg eine gute Durchmischung unterschiedlicher Altersstufen und Lebensformen zu ermöglichen.

Das gemeinnützige Projekt soll sich durch die Schaffung attraktiven Wohnraums mit Mietwohnungen und einem Gewerbeteil gemäss den Zielen der 2000-Watt Gesellschaft auszeichnen.

Der Schwerpunkt des Angebots soll bei kostengünstigen Wohnungen für Haushalte mit Kindern liegen. Grosswohnungen / experimentelles Wohnen soll auf der Basis des dargestellten Wohnungsmix kombinierbar sein.

Flexible Wohnformen im Rahmen des klassischen Wohnungsmix sollen realisierbar sein (Jokerzimmer, Zusammenschalten von mehreren Einheiten, etc.). Die Erschliessungsbereiche sollen hohe Begegnungsqualitäten aufweisen.

Perimeter:

Der zu bearbeitende Projektperimeter umfasst den Baubereich U2 des Areals Warmbächliweg mit den zugehörigen halbprivaten und privaten Aussenräumen (blaue Umrandung) und ist zwingend einzuhalten.

Der übergeordnete Betrachtungsperimeter (z.B. Mobilität, Höhenentwicklung, Quartiersversorgung etc. ist das Gebiet, welches als Kontext für die Bearbeitung der Aufgabe relevant ist (Nahumgebung Baubereich U1 und U3 sowie O2, ganzes Areal Warmbächliweg, angrenzendes Quartier bis ganzer Stadtteil).



Ü0

1.7 Beurteilungskriterien

Die gewählten Beurteilungskriterien legen aus einer Gesamtsicht heraus Wirkungen bzw. Qualitäten und Defizite der Projekte bezüglich der drei Säulen einer nachhaltigen Entwicklung offen. Das Preisgericht wird aufgrund der aufgeführten Kriterien im Rahmen seines Ermessens eine Gesamtwertung vornehmen. Die Reihenfolge enthält keine Wertung.

Planungsidee/Gestaltung – Architektonische Qualität der Gesamtlösung (Dichte und Massstäblichkeit, Eingliederung und Umsetzung Vorgaben UeO Warmbächliweg und des städtebaulichen Masterplanes Strawberry Fields; Sichtbezüge und Orientierung); Qualität der architektonischen Lösung (Grundriss und Schnitt, Erscheinungsbild und Proportionen der Fassaden, Materialisierung); Aussenraumqualität; Identität und Ausstrahlung.

Nutzung/Funktionalität – Umsetzung des Nutzungsprofils, Qualität der Nutzungsdurchmischung; Raum- und Nutzungsqualität der Wohnungen; Eignung hinsichtlich einer hohen sozialen Nachhaltigkeit / Erzeugung guter Nachbarschaften; gute Adressbildung und Auffindbarkeit; Flexibilität bezgl. Wohnungsmix; Zweckmässigkeit der Erschliessung; Qualität und Nutzbarkeit der Aufenthalts- und Spielflächen auf dem Baufeld; Potential für partizipative Aneignung/Betreuung der Aussenräume.

Wirtschaftlichkeit – hohe Flächeneffizienz; Effizienz und Angemessenheit des statischen und technischen Konzeptes (Konstruktion, Materialisierung); Dauerhaftigkeit; Unterhaltsaufwand und Erneuerbarkeit; langfristige Flexibilität der Baustruktur. Erstellungskosten im Rahmen der Vorgaben.

Ökologie/Nachhaltigkeit – Umsetzung konzeptionelle Anforderungen SIA 2040 «Effizienzpfad Energie»; hohe Effizienz in Bezug auf den Material-, Energie-, Wasser- und Bodenverbrauch (z.B. Kompaktheit der Bauvolumen; Grundrisse die eine hohe Wohnungsbelegung ermöglichen); Potential zur nachhaltigen Energieerzeugung; Zweckmässigkeit der Ver- und Entsorgung.

2 Vorprüfung

Das Ergebnis der Vorprüfung wurde der Jury in einem Vorprüfungsbericht zur Verfügung gestellt. Das Ergebnis kann wie folgt zusammengefasst werden:

2.1 Formell

Alle 8 präqualifizierte Architekturbüros haben alle geforderten Unterlagen termingerecht eingereicht.

2.2 Inhalt

Im Rahmen der Vorprüfung mussten kleinere Verstöße gegen die baurechtlichen Rahmenbedingungen sowie Mängel gegenüber dem geforderten Raumprogramm konstatiert werden.

3 Jurierung

Die Jurierung fand am 14. und am 29. August 2019 in Bern statt. Zu Beginn des ersten Jurierungstages wird das vollständig anwesende Preisgericht durch die Wettbewerbsbegleitung über die Regeln der Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, SIA 142, orientiert.

Das Preisgericht nimmt anschliessend Kenntnis vom Bericht der Vorprüfung und fasst dazu folgende **Beschlüsse**:

3.1 Ausschluss von der Beurteilung

- Alle Projekte werden zur Beurteilung zugelassen

3.2 Ausschluss von der Preiserteilung

- Alle Projekte werden zur Preiserteilung zugelassen

3.3 1. Rundgang

Folgende Projekte vermögen städtebaulich und architektonisch nicht zu überzeugen oder weisen grundsätzliche betriebliche Mängel auf. Die Jury beschliesst deshalb einstimmig, nicht weiter auf diese Vorschläge einzutreten.

- Nr. 3 Margareta
- Nr. 4 Stein schleift Schere
- Nr. 6 Safari
- Nr. 7 Piano Nobile

3.4 Erweiterte Vorprüfung

Die Projekte der engeren Wahl wurden einer erweiterten Vorprüfung unterzogen, wobei folgende Faktoren genauer analysiert wurden:

- Flächen- und Volumenberechnungen
- Baukosten
- Freiflächenqualitäten
- Aspekte Sozialraum
- Quartiereignung und Quartierfreundlichkeit

3.5 Festlegung der Rangfolge

Das Preisgericht beschliesst die folgende Rangierung:

- | | | |
|---------|---------------|---|
| 1. Rang | Projekt Nr. 8 | Stromboli |
| 2. Rang | Projekt Nr. 5 | Mondmatros |
| 3. Rang | Projekt Nr. 1 | See you around |
| 4. Rang | Projekt Nr. 2 | Gleich aber anders,
Anders aber gleich |

3.6 Zusprechung der Preise und Ankäufe

Die Gesamtsumme für Preise und Ankäufe beträgt gemäss Wettbewerbsprogramm CHF 150'000.00 (exkl. MwSt.). Diese wird nach einstimmigem Beschluss des Preisgerichtes wie folgt auf die rangierten Projekte verteilt:

Anstelle der ursprünglich Fr. 7'000.- wird jedem Projekt eine feste Entschädigung von Fr. 10'000.- exkl. MwSt. ausgeschüttet. Die verbleibenden Fr. 70'000.- werden wie folgt aufgeteilt:

1. Rang, 1.Preis	CHF 30'000.00	Projekt Nr.8 Stromboli
2. Rang, 2.Preis	CHF 25'000.00	Projekt Nr.5 Mondmatros
3. Rang, 3. Preis	CHF 8'000.00	Projekt Nr.1 see you around
4. Rang, 4. Preis	CHF 7'000.00	Projekt Nr.2 Gleich aber anders, anders aber gleich

4 Empfehlung

Das Preisgericht empfiehlt der Auftraggeberin, die Verfasser/in des erstrangierten Projektes mit der weiteren Projektierung zu beauftragen und dabei einen Vertrag für Architekturleistungen nach SIA 102 zu schliessen.

Folgende Punkte sind bei einer Weiterbearbeitung des erstrangierten Projektes zu berücksichtigen, resp. zu überprüfen:

- Eine Verbindung der Gewerbeflächen über die beiden Geschosse mit Überhöhe
- Eingangsbereich Arealhof, evtl. Öffnung gegen den Gewerberaum, mehr Grosszügigkeit
- Belebung und Stärkung der Beziehung Wohnungen Arealhof
- Sanitärzellen prüfen gemäss SIA 500 im EG bei Maisonetten, etc.
- Stärkung der Aufenthaltsqualitäten Laubengang Kopfbau
- Optimierung der Wohnungen im Kopfbau
- Bereinigung der Überhöhe im Pergolabereich und im Bereich diverser Auskragungen gemäss baurechtlichen Vorgaben
- Klärung und Nachweis der nötigen Veloparkplätze (gedeckt/ungedeckt)
- Optimierung der Konstruktion (Verputz) und energietechnischen Belange
- Lüftungskonzept verbessern

Die Bauherrschaft behält sich vor, weitere Erkenntnisse in die Weiterbearbeitung einfließen zu lassen.

5 Genehmigung des Berichtes

Die unterzeichnenden Mitglieder des Preisgerichtes genehmigen den vorliegenden Bericht.

Bern, 29. August 2019

Günther Ketterer, Bern
Verwaltungsratspräsident npg

Marc Lergier
Immobilien Stadt Bern, Geschäftsleitungsmitglied

Daniel Buchner, Basel, Vorsitz
dipl. Architekt FH SIA BSA

Franziska Manetsch, Zürich
dipl. Architektin ETH HTL SIA

Susanne Vögeli-Gygax, Bern
dipl. Architektin FH

Thilo Jennewein, dipl. Architekt
Stadtplanungsamt Bern, Leiter Bereich Planung

Jutta Strasser, Bern
dipl. Architektin FH SIA SWB

Matthias Anderegg, Anderegg Partner AG,
Bellach, Kostenermittlung

Ilja Fanghänel
Bern, Sozialraumplanung

Andreas Fischer
Bauinspektorat Bern

Bruno Hari, Energie hoch drei AG
Bern, Energie und Gebäudetechnik

Dominik Schetter
Stadtplanungsamt Bern, Bereich Freiraum

Isabel Marty
Fachstelle Sozialplanung Stadt Bern

Patrick Krebs
Quartiermitwirkung Stadtteil 3

Gabriele Niedoba
Stadtplanungsamt Bern, Projektleiterin, Bereich Planung

A vertical column of handwritten signatures in black ink, corresponding to the names listed on the left. The signatures are: Günther Ketterer, Marc Lergier, Daniel Buchner, Franziska Manetsch, Susanne Vögeli-Gygax, Thilo Jennewein, Jutta Strasser, Matthias Anderegg, Ilja Fanghänel, Andreas Fischer, Bruno Hari, Dominik Schetter, Isabel Marty, Patrick Krebs, and Gabriele Niedoba.

6 Aufhebung der Anonymität

Im Anschluss an die Genehmigung des Berichtes werden die Verfassercouverts geöffnet:

Nr. 1	see you around	Stereo Architektur GmbH Hermann Meletta Risch Zürich
Nr. 2	Gleich aber anders - Anders aber gleich	E2A Piet Eckert Wim Eckert Architekten ETH BSA SIA AG Zürich
Nr. 3	Margareta	Annette Gigon/Mike Guyer Dipl. Arch. ETH/BSA/SIA AG Zürich
Nr. 4	Stein schleift Schere	Dreier Frenzel Architektur + Kommunikation, Tekhne Lausanne
Nr. 5	Mondmatros	Jaeger Koechlin Architekten ETH SIA Basel
Nr. 6	Safari	Soppelsa Architekten GmbH Zürich
Nr. 7	Piano Nobile	HHF Architekten GmbH Basel
Nr.8	Stromboli	pan m / gud Architekten Zürich

7 Beschrieb und Dokumentation der Projekte

7.1 Rangierte Projekte

Stomboli Nr. 8

1. Rang - 1. Preis

CHF 30'000.00

Verfasser: pan m / gud Architekten
8005 Zürich

Mitarbeit: Wulf Böer
Martin Dubach
Katrin Gurtner
Felix Krüttli

Basler & Hofmann AG Ingenieure Planer und Berater

Landschaftsarchitektin
Caroline Riede



Die Gestalt und das verbindende Element erhält das Projekt Stomboli durch ein filigranes, aber markantes Stahlystem, welches die unterschiedlichen Teile des Hauses zusammenbindet. Als prägnantes und einladendes Gebäude nimmt es so seinen Platz im Quartier Holliger ein und überzeugt durch seine klare und flexible Grundstruktur. Das kompakte Gebäude verbindet die beiden Ebenen Arealhof und Warmbächliweg auch im Innern und hat dadurch **eine** gute Adressbildung.

Die Tragstruktur sowie die Decken werden in Massivbau erstellt, die Fassade mit vorfabrizierten, isolierten und nichttragenden Elementen in Holzrahmenbau mit einem mineralischen Putz.

Die Wohngeschosse im Turm sind durch die hohe und grosszügige Eingangshalle und die überhohen Gewerberäume auf der Seite Arealhof um ein halbes Geschoss versetzt. Das Spiel mit den unterschiedlichen Niveaus der beiden Volumina ergibt spannende Verbindungen, Durchblicke und Überschneidungen im Gebäude und schafft Sichtbezüge und die Möglichkeit für Begegnungen und Austausch.

Das Treppenhaus und der Aufzug erschliessen alle Wohnungen im höheren Gebäudevolumen und direkt im Längsbau über Laubengänge. Diese sind auch durch eine Aussentreppe mit erweitertem Podest von der Südecke des Gebäudes her zugänglich. Die attraktive Pergola über den Laubengängen überragt allerdings die maximale Dachquote. Der Aussenraum entlang des Bächleins im Hof wird den Wohnungen für private Gärten zugeteilt und belebt dadurch den Arealhof.

Der grosszügige und einladende Gemeinschaftsgarten auf der Südseite ist attraktiv und bietet gute Möglichkeiten für Kommunikation und für gemeinsame Nutzungen. Die Wasch- und Trockenräume sind gut belichtet und liegen zentral neben dem Eingang und Gemeinschaftsgarten – auch dies ermöglicht nachbarschaftliche Kontakte. Der grosse, gedeckte Veloraum ist von Seite Warmbächliweg zugänglich.

Das Projekt bietet 47 Wohnungen mit verschiedenen Wohnformen an. Der verlangte Wohnungsmix ist nicht ganz eingehalten, kann aber dank der Flexibilität und der klaren Grundstruktur problemlos angepasst werden. Auf der Seite Warmbächliweg befinden sich im UG und EG grosse Maisonette- Wohnungen mit direktem Zugang zum Garten. Die Wohnungen im Längsbau werden durch den Laubengang erschlossen und profitieren von Licht und Durchblicken von Fassade zu Fassade. Das Zimmer und der Zugang zu diesen Wohnungen sowie der private Aussenraum werden durch die kleinen Patios geschickt vom öffentlichen Durchgang abgetrennt. Die Wohnungen im Turmteil sind über Eck ausgerichtet und dadurch kompakt und gut belichtet. Sie verfügen alle über einen Balkon. Die 3 Jokerzimmer befinden sich am Ende des Laubenganges.

Die Wohnungen überzeugen durch eine durchwegs gute Grundrissqualität und lassen sich vielfältig kombinieren und nutzen. Sie können einfach verbunden und zusammengelegt werden. Daher sind bei diesem Projekt auch andere Wohnformen wie Wohngemeinschaften oder Generationenwohnen denkbar.

Die klare Baustruktur ist wirtschaftlich und erlaubt eine langfristige Flexibilität. Die Kompaktheit der Anlage wirkt sich sowohl positiv auf den Betriebsenergieverbrauch wie auch auf die graue Energie aus. In Bezug auf den Verbrauch an grauer Energie erreicht das Projekt die erforderlichen Auflagen gut. Zudem trägt die Materialisierung mit den Holzfassaden zur Zielerreichung der SIA 2040 Vorgaben bei.

Durch den einen Zugang für alle Wohnungen und die Sichtbeziehungen im Bereich der Eingänge und den Geschossen sind vielfältigen Begegnungen unter den Nachbarn möglich, besonders auch bei den Laubengängen.

Den Verfassern ist es mit Stromboli gelungen, viele Anliegen und Wünsche der Bauherrschaft für das gemeinschaftsorientierte Wohnen zu erfüllen. Die npg AG freut sich auf die Weiterentwicklung des Projektes mit den Architekten.



Stromboli

Stromboli ist ein Wohnhaus, in dem Gemeinschaft und Begegnung einerseits sowie das Bedürfnis nach Privetheit andererseits in ein zeitgemässes Gleichgewicht gebracht werden.

Stromboli bildet nach Süden hin eine markante „terrasse commune“ aus, die eine Erweiterung des Wohnzimmers ist und ebenso der Erschliessung dient. Sie holt die Stadt ins Haus und macht gleichzeitig das Haus selbst zu einer kleinen Stadt.

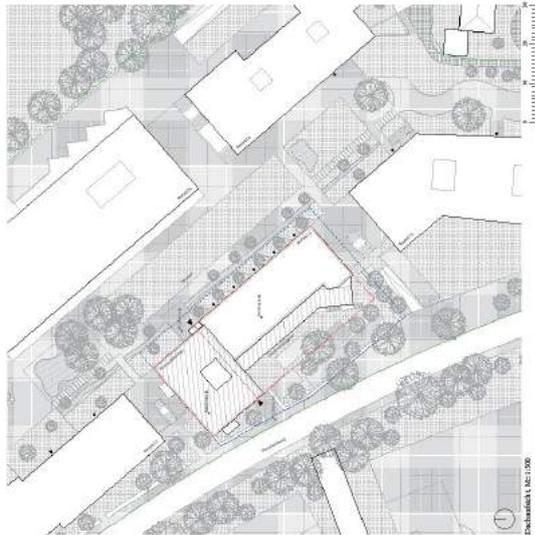
Stromboli ist einfach, rational und gemäss nachhaltiger Kriterien gebaut und schafft zugleich durch räumliche Vielfalt eine reichhaltige Lebenswelt für seine Bewohnerinnen und Bewohner.

Laubengang, Terrasse commune!

Nachbarschaft entsteht an den Grenzen zwischen Innen und Aussen, Haus und Strasse, dem Privaten und dem Öffentlichen. In *It* dient daher die interne Erschliessung zugleich als Außenhaube, Begegnungs- und Lebensraum, der sich der strikten Trennung von Innen und Aussen entzieht. Die Südwestfassade von *Stromboli* wird durch ein „terrasse commune“ ausgebildet, über welche die Bewohner sowohl ihre Wohnungen erreichen als auch ihre Nachbarn treffen, ihre Grillfeste feiern, oder den Kindern beim Spielen im Garten und auf dem Feld zusehen. Im Gegensatz zu den oftmals identitätslosen und zurecht in Verrät gemauerten Laubengängen aus der Vergangenheit ist dieser Raum im Haus *Stromboli* architektonisch differenzierter ausformuliert. Durch die Ausrichtung nach Süden, das Einzeichnen vertikaler Gärten sowie der räumlichen Aufweitung am Hausende mit Treppe in den Garten gelingt es *Stromboli*, eine zeitgemässe Balance zwischen Hausöffentlichkeit und Privatphäre herzustellen.

Begegnungsraum Treppenhaus

Eine Hausgemeinschaft wird erst durch die ungeplante, zwinglose und beiläufige Begegnung gebildet. Anstatt durch mehrere kleine, anonyme Erschliessungsräume in ihren Wohnungen zu verschwinden, kreuzen sich die Wege der Bewohner von *Stromboli* offers in einem zentralen Treppenhaus. Sie betreten die natürlich belichtete Treppe auf der oberen Stabebene über eine grosszügige Eingangshalle, welche wiederum städtebaulich durch das Aneinanderreihfen von Turm und Riegel markiert wird. Mit Ausnahme der Maisonnetten werden alle Wohnungen – sowohl im Turm als auch entlang der Laube – über diesen vertikalen Raum erschlossen, der ebenfalls die Verbindung zur unteren Stabebene herstellt. Dort findet sich auch der gemeinschaftlich genutzte Waschraum mit unmittelbarem Bezug zum Gemeinschaftsgarten.



Dachstuhl, Maß 1:500



Blick vom Vordachhof

Stromboli

Drei Wohntypen, ideale Ausnutzung

Drei Typen von Wohnformen bestimmen die Grundrisse im Haus *Stromboli*. Die Wohnungen im Turm sind stets über Eck ausgerichtet und bestehen aus grosszügigen Wohnküchen, die durch einen abtrennbaren Bereich zu einem L-förmigen Wohnraum ergänzt werden. Auf dunkle Korridore wird zugunsten mehr nutzbarer Fläche verzichtet. Ein ähnliches Prinzip findet sich auch in den Wohnungen entlang der Laube. Der die beiden Fassaden verbindende Wohnraum erlaubt das Haus in seiner ganzen Tiefe erlebbar zu machen. Unter diesen Wohnungen befinden sich fünf grosse, das Erdgeschoss verdeckende Massenerkennungsräume, die die Qualität des Lebens im Haus erhöhen. Durch die insgesamt zehn 5.5-Zimmerwohnungen macht *Stromboli* von der in der Behausungsordnung festgelegten Flächenreserve voll Gebrauch und nutzt das Grundstück ideal aus. Zu den 4.500 m² oberirdische Geschossfläche können hierdurch 300 m² zusätzlich realisiert werden. *Stromboli's* Wirtschaftlichkeitsfaktor (HNF/GF) liegt bei 0,80.

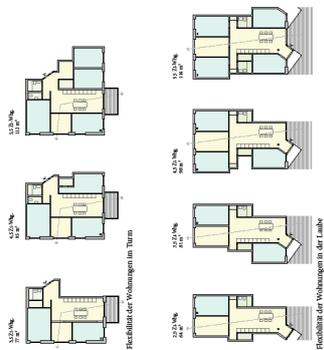
Ein wandelbares Haus für Familien in allen Konstellationen

Die Wohnungen im Haus *Stromboli* können auf sich wandelnde Konstellationen von Familien, in denen sie tagelänger oder auch nur kurzweilig wohnen, angepasst werden. Die Wohnungen sind in unterschiedlichen Wohnräumen gegliedert – bleibt der Besuch über Nacht wird dieser Raum abgetrennt und als Schlafzimmer genutzt. Hierdurch werden die Grundrisse auch für Wohngemeinschaften, ob jung oder alt, attraktiv. Oder: Die Individualfamilie entlang der Laube lassen sich optimal als Kleinfamilie nutzen – kommt der Nachwuchs, werden sie zum Schlafzimmer. Aber auch: Die Schwiegermutter wohnt wieder gleich am Ende des Gangs, aber trotzdem in ihrem eigenen Zimmer mit Bad.

Projektwettbewerb «Holliger» (22. Juni) Juni 2019

Atmende Grundrisse

Wie durch sein markantes Gerüst nach Aussen hin angeordnet, bietet *Stromboli* im Inneren eine stabile und zugleich flexible Struktur, in welcher die Wohnungen durch zu- und abschalten von Individualräumen in grössere oder kleinere Einheiten umgewandelt werden können, sollte sich der Bedarf der Bewohnerschaft ändern. So sind nur minimale Umbaumaassnahmen nötig um, zum Beispiel, eine 2.5-Zimmerwohnung durch die Addition von zwei Zimmern in eine 4.5-Zimmerwohnung zu verwandeln. Diese modulare Anpassungssystem erlaubt zudem aus einer Trennwand eine mitternachtsgeöffnete Zimmertür zu machen – z.B. um die Schlafenszeiten von Kindern zu berücksichtigen – und man sich hin und wieder den Müttagsstisch und die Kinderbetreuung.



Gerüststruktur
 Die Struktur des Hauses ist ein zentrales Element, das die Flexibilität der Wohnungen ermöglicht.
 4.5 Zim. 157 m²

Wohnen im Atrium
 Ein zentrales Element des Hauses ist das Atrium, das die Wohnungen miteinander verbindet.
 2.5 Zim. 97 m²

Wohnen mit Laube
 Ein zentrales Element des Hauses ist die Laube, die die Wohnungen miteinander verbindet.
 3.5 Zim. 127 m²

Wohnungstypen
 Die Wohnungen im Haus sind in drei Typen unterteilt: 1.5-Zimmer, 2.5-Zimmer und 4.5-Zimmer.
 4.5 Zim. 157 m²

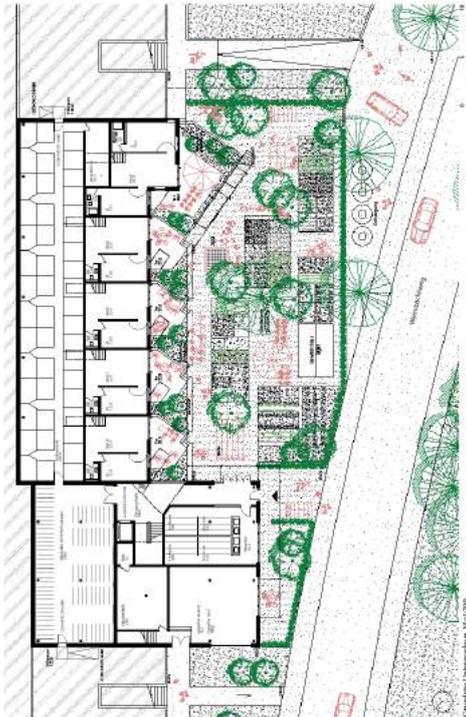
Interaktion
 Die Wohnungen im Haus sind so angeordnet, dass sie miteinander interagieren können.
 4.5 Zim. 157 m²

Wohnungstypen
 Die Wohnungen im Haus sind in drei Typen unterteilt: 1.5-Zimmer, 2.5-Zimmer und 4.5-Zimmer.
 4.5 Zim. 157 m²

Atmende Grundrisse
 Die Wohnungen im Haus sind so angeordnet, dass sie miteinander interagieren können.
 4.5 Zim. 157 m²

Wohnungstyp	1.5	2.5	3.5	4.5	5.5
EG	1	1	1	1	1
LOG	1	2	4	1	1
2.OG	1	2	4	1	1
3.OG	1	2	4	1	1
4.OG	1	2	4	1	1
5.OG	1	2	4	1	1
6.OG	1	2	4	1	1
gesamt	5	6	11	10	47
	11%	13%	23%	21%	100%

Projektwettbewerb Holliger U2, Baufeld U2 | Juni 2018



Stromboli

Gemeinschaftshof, Vorgärten und vertikales Grün

Eine breite Brücke kennzeichnet den Eingang zum Haus, zum Arealhof manifestiert sich das Leben. Der Bereich vor Stromboli auf der oberen Stadtebene wird massgeblich durch die Gärten der Bewohner geprägt – anstatt Abstandsgrün finden sich individuell gestaltete Freizeitebene entlang des Balcons. Ebenso bilden auf der unteren Ebene die Gärten dieser Wohnungen die Grenze zum Haus, sie werden durch das Gerüst der Laube von Gemeinschaftsgärten getrennt. Hier können die Bewohner Obst und Gemüse züchten und sich im Sommer im Schatten der Laube entspannen. Die vertikalen Grünflächen sind durch das Stützsystem des Hauses vertikal durch das Haus durch für in die Laube eingesetzte Öffnungen verbunden. Stützen von oben herab. Diese „Blumenkästen“ montieren und dienen zentralen Vorbereich der jeweiligen Wohnungen. Im Gemeinschaftsgarten werden heimische Obstgewächse, in den Vorgärten Blühtrichter und im Arealhof feingliederige Bäume gepflanzt.

Ein Haus am Hang – Verbindung der Stadtebenen

Den höher gelegenen Arealhof mit dem Warmbühlweg zu verbinden ist ein wesentliches Anliegen des Städtebaus. Hingegen drohen die Häuser innerhalb dieser Setzung die beiden Bereiche hermetisch voneinander zu trennen. Stromboli verknüpft auch in seinem Inneren die obere mit der unteren Ebene und macht somit die einmalige Hangsituation des Areals räumlich erfahrbar. Die Multi-sonnetwohnungen, welche durch kleine Vorgärten an der Ostseite des Hauses bereiten werden, erlauben ihren Bewohnern durch die selbstverständliche Gestalt einer privaten Treppe die Teilhabe an beiden Ebenen. Ebenso verbindet eine offene Treppe den überhöhten Gartenbereich mit der unteren Ebene. Nicht zuletzt verbindet das Haus den Bewohner den Zugang zu beiden Stadtebenen. Es bildet darüber hinaus auch ab, dass die Wohngeschosse im Turm versetzt zu denen im tieferen Baukörper angeordnet wurden – hierdurch kann das zulässige Bauvolumen ideal ausgenutzt werden.



Hauptaufwand Holger (12.8 km) | 04.03.2019

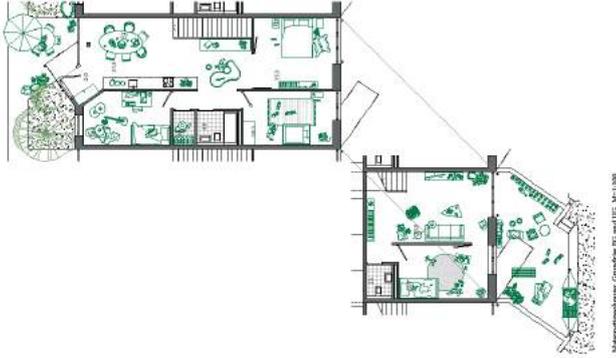


Wohnumgebung: Die Wohnräume sind in einem L-förmigen Wohnraum verteilt, welcher sehr abgerundete Wände hat und ein gutes Licht einbringt.



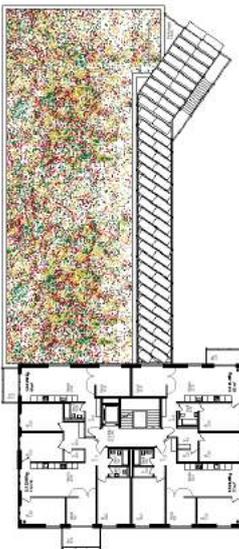
Wohnumgebung: Die Wohnräume sind in einem L-förmigen Wohnraum verteilt, welcher sehr abgerundete Wände hat und ein gutes Licht einbringt.

Gartenanlage:
 Freizeitanlagen
 Die im Osten platzierten Freizeitanlagen sind über einen zentralen Garten verbunden.
 5.0.0 (Mg) (04.03.2019)



Maßstab: 1:500
 Maßstab: 1:500
 Maßstab: 1:500

Stromboli



Grundriss 4.4, Obengeschosse, M:1:200



Grundriss 1.3, Obengeschosse, M:1:200



Ansicht West, M:1:100



Ansicht Ost, M:1:100

2. Rang - 2. Preis

Mondmatros Nr. 5

CHF 25'000.00

Verfasser:

Jaeger Koechlin Architekten ETH SIA
4053 Basel

Mitarbeit:

Patrick Jaeger
Ariel Koechlin
Matthias Bill

Nachhaltigkeit
Gartenmann Engineering AG
Lisa Haller

Architekt und Stadtplaner
Martin Josephy



Das Projekt Mondmatros zeichnet sich durch einen hohen Grad an Kollektivität aus. Ein innenliegender, allseitig umfasster Hof, von welchem sämtliche Wohnungen erschlossen werden, bildet das Zentrum und Herz der Wohnanlage. Es ist der eigentliche Raum der Gemeinschaft. Der Hauptzugang des Gebäudekomplexes erfolgt über den Arealhof als auch über den Warmbächliweg. Zwei zweigeschossige Schlitzöffnungen markieren an den jeweiligen Längsfassaden den Zutritt in das Gebäudeinnere. Auf unspektakuläre und selbstverständliche Weise gelingt eine natürliche Verwebung des partizipativ entwickelten Arealhofes und dem Genossenschaftshaus mit dem öffentlichen Raum zum Warmbächliweg.

Die städtebauliche Setzung und das entwickelte Gebäudevolumen unterscheiden sich stark von der vormodulierten Studie. So tritt das Gebäude nicht als zwei aneinandergefügte Volumen, sondern als ein markanter Gebäudekörper mit einem nördlichen Hochpunkt in Erscheinung. Die beiden Längsfassaden sind als Reminiszenz an die ehemalige industrielle Nutzung des Ortes gedacht. So sind diese

in geschlammtem Kalksandstein ausgeführt und in klassischer Dreiteiligkeit gegliedert. Ein Sockelgeschoss, eine Mittelpartie, sowie die Ausbildung einer Dachterrasse, welche den Dachabschluss bildet. Die beiden Stirnseiten sind verputzt, was der grundsätzlichen konzeptuellen Direktheit widerspricht.

Das Gebäude kann als Vermittler zwischen Arealhof und Warmbächliweg, resp. öffentlichem Raum gelesen werden. Es bildet weder eine Rück- noch eine Frontfassade aus, einzig ein inneres Zentrum, welches beide aussenliegenden Längsseiten gleichwertig zu aktivieren vermag. Dies gelingt durch die Besetzung des Erdgeschosses mittels Maisonettwohnungen, welche entsprechend auch den Aussenraum mitbespielen.

Drei offene Treppenanlagen im Hofinneren bieten die Erschliessung zu sämtlichen Wohnungen, gleichzeitig aber auch zu den gemeinsamen Dachterrassen und in den Bereich des gemeinsam genutzten Sockelgeschosses. Sie bieten den Ort zur Kommunikation und Begegnungen und schaffen Sichtbezüge in der Längsachse des Hofes. Jede Wohnung verfügt über einen kleinen Vorplatz, zur individuellen Benutzung im kollektiven Raum. Die Wettbewerbsverfasser sehen darin Analogien zu den Vorgärten der städtischen Wohnhäuser.

Die Grundstruktur des Gebäudes ermöglicht in seiner Klarheit einen hohen Flexibilitätsgrad in der Ausgestaltung von Wohnungsgrössen und Wohnformen. Die Gebäudetiefe ist in 2 Zonen gegliedert. Die erste Zone wird geprägt durch das in den Innenhof orientierte Eintrittszimmer, welches gleichzeitig als Küche, Verteilraum, ergänzendes Wohnzimmer, sowie auch als Esszimmer dient. Der Raum ist gut proportioniert und gerade genügend gross, um all diese Funktionen auch gut aufnehmen zu können. Die Küche dient gleichzeitig als Dialogzimmer zur Nachbarschaft. Ebenfalls sind sämtliche Badzimmer in diese hoforientierte Zone gelegt, und können somit natürlich belüftet und belichtet werden.

In der zweiten Zone, zur äusseren Nachbarschaft hin, befinden sich sämtliche Individualzimmer sowie auch das Wohnzimmer. Dieses ist mit seinen 12m² auffallend klein konzipiert, erfährt jedoch mit seiner direkten Anbindung an die Küche sowie durch die vorgelagerten Balkone eine genügende räumliche Ausdehnung.

Ein über die gesamte Gebäudelänge aufgespannter Funktionsraum im Sockelgeschoss bietet Platz für die Waschküchen, Kinderwagen und Velos. Dieser Raum ist zwar nur spärlich über die vier Waschküchen belichtet, wird aber wohl den Jüngeren der Hausgemeinschaft an Regentagen für vieles willkommen sein.

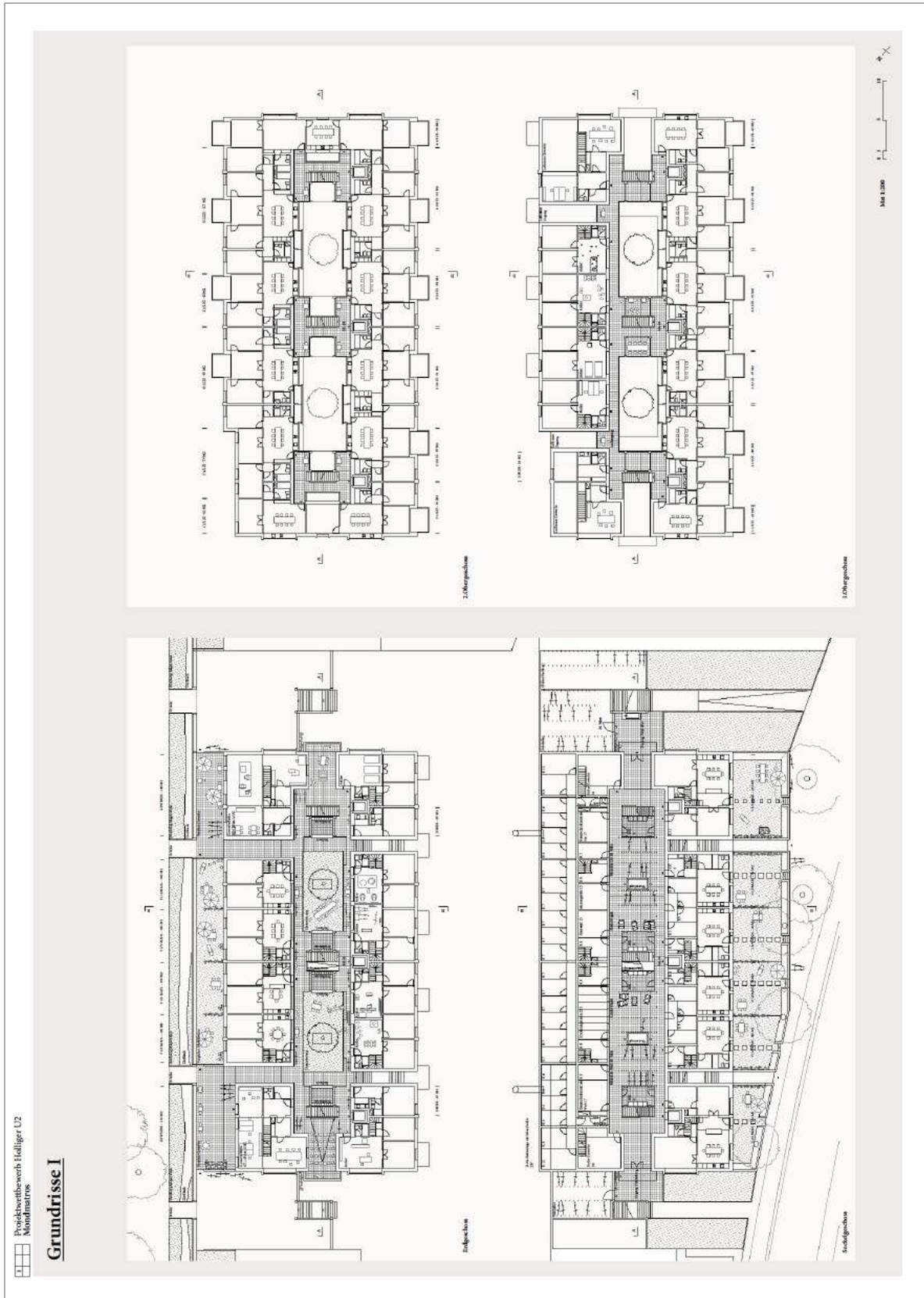
Als Ganzes betrachtet ist das Projekt Mondmatros ein Manifest für ein kollektives, gemeinschaftliches Wohnen. Durch das vorgeschriebene Raumprogramm fehlen dem Genossenschaftshaus die notwendigen Gemeinschaftsräume, da diese in das Nachbargebäude ausgelagert werden. Die Verfasser schaffen es mit ihrer sorgfältig gestalteten Erschliessungs- und Grundkonzeption und mit den in den gemeinschaftlichen Innenhof ausgerichteten Funktionsräumen trotzdem, ein Haus für eine Gemeinschaft zu formulieren, so wie es sich eine Genossenschaft wünschen möchte. Dazu tragen auch die diversen informellen und typologisch vielseitig nutzbaren Aussenbereiche im Innenhof bei.

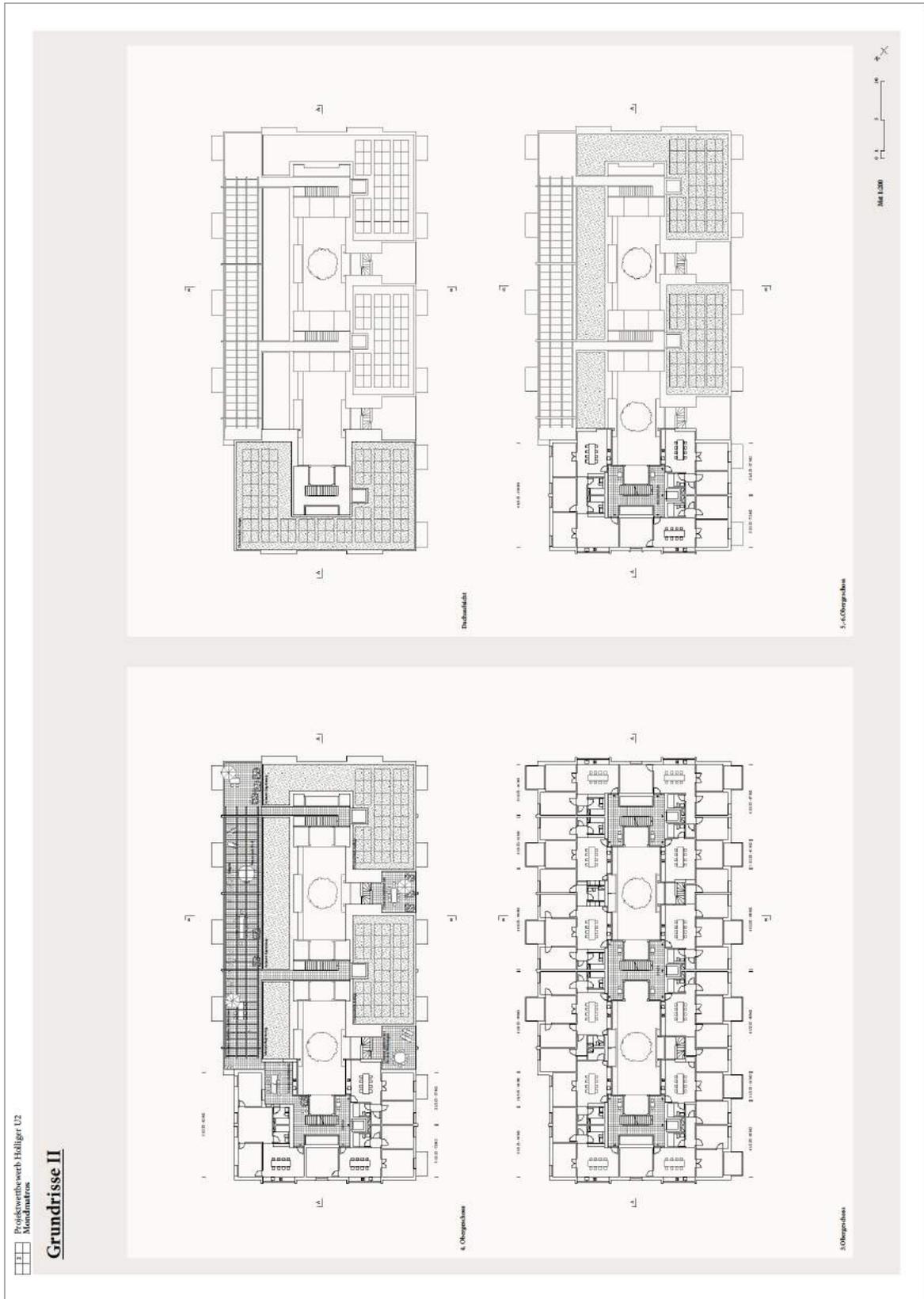
Ebenfalls ist den Verfassern gelungen, sowohl eine Introvertiertheit zu schaffen, welches das Gemeinschaftsgefühl stärkt, als auch einen Beitrag zum aktiven Siedlungsleben zu leisten. So bilden die Gebäudedurchwegungen, sowie die Ateliermaisonetten auf der Seite des gemeinschaftlichen Siedlungsraumes einen wichtigen Beitrag an die Aktivierung des Arealhofes. Die belebten Balkone in den Obergeschossen, mit den dahinterliegenden Wohnzimmern, tragen zu einer aktiven Belebung dieses Siedlungsraumes bei.

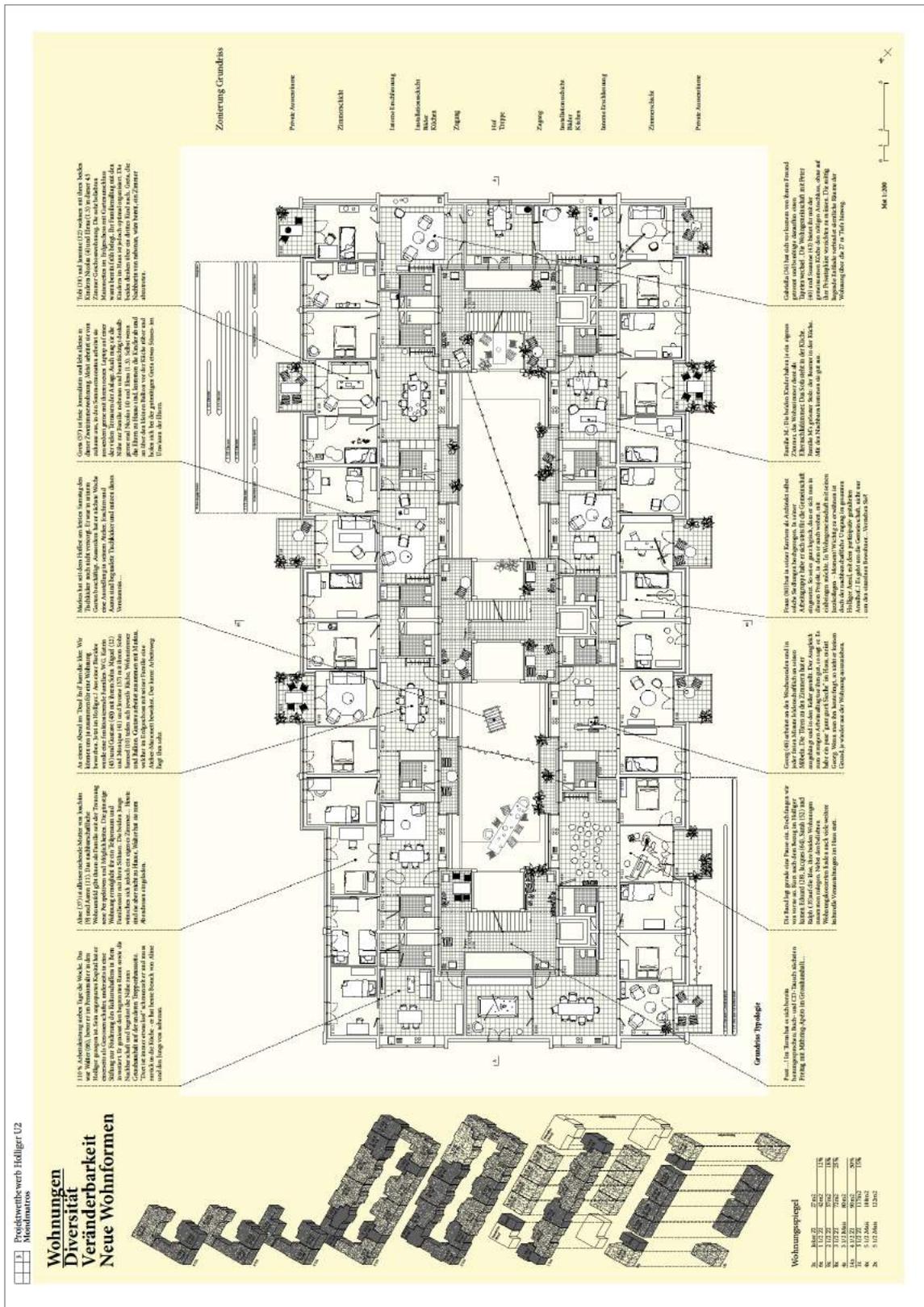
Kontrovers wurde auf Seiten der Jury die Dichte des Hofes diskutiert, sowie die Intensität der Introvertiertheit der gesamten Wohnanlage. Sicherlich kann dies zu einem starken Gemeinschaftsempfinden beitragen. Aber vermag die Anlage auch in gleicher Intensität auf die Gesamtanlage Holliger auszustrahlen, oder passiert das Gegenteil und grenzt sie diese gar aus? Sind die Hofzugänge in ihrer Breite ausreichend dimensioniert, um gleichzeitig auch als Arealdurchwegungen verstanden zu werden, und zu funktionieren?

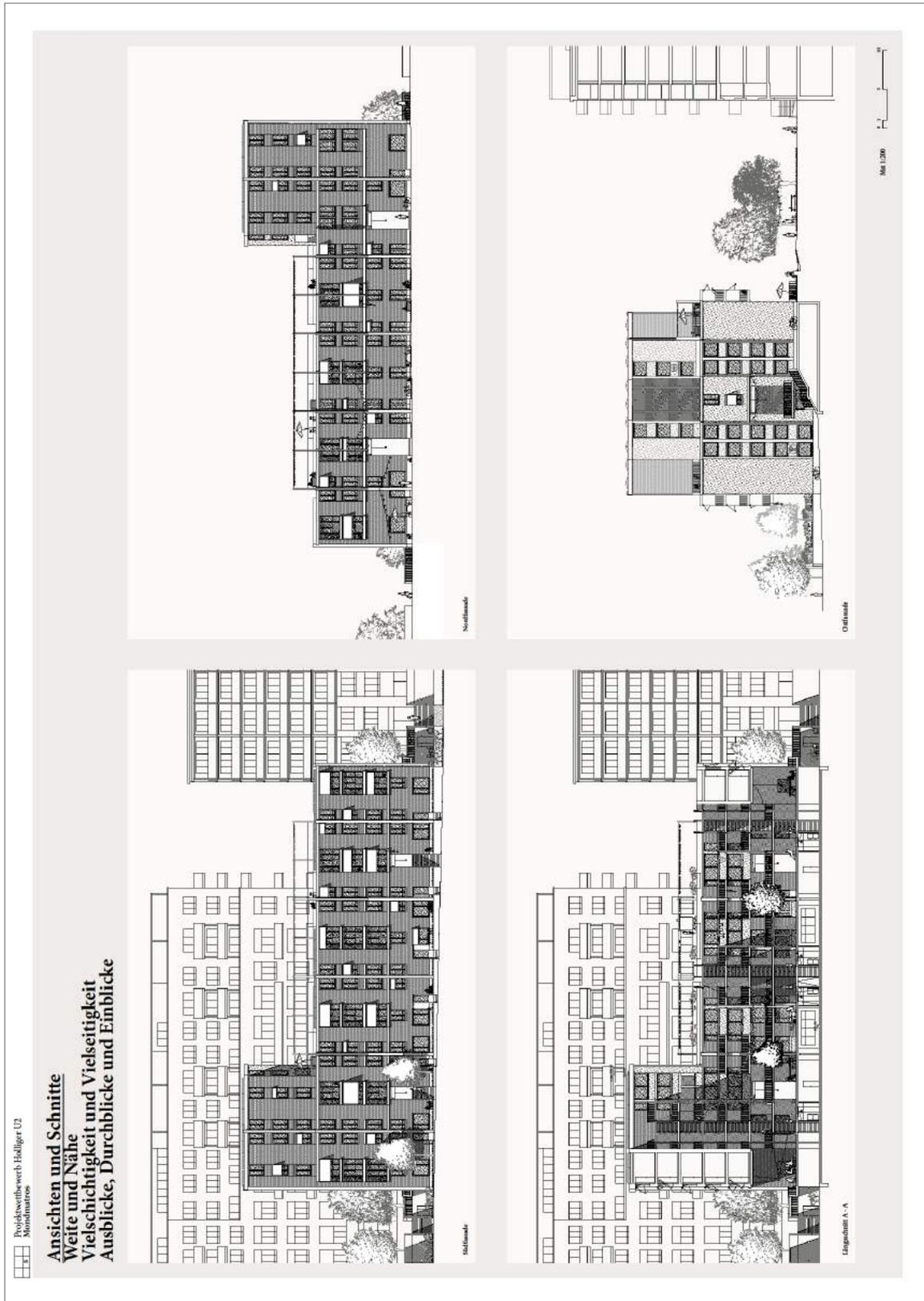
Bezüglich der Wirtschaftlichkeit liegt das Projekt im obersten Bereich. Dafür verantwortlich sind eine sehr grosse Gebäudeabwicklung und das hohe Mass an Aussengeschossflächen, was sich auch auf den Energieverbrauch sowohl im Betrieb als auch bei der Erstellung (Graue Energie) negativ auswirken wird. Die Materialisierung kompensiert die hohe Abwicklung teilweise. Bei der Zielerreichung des SIA 2040 liegt das Projekt leicht über dem Mittel aller Projekte.

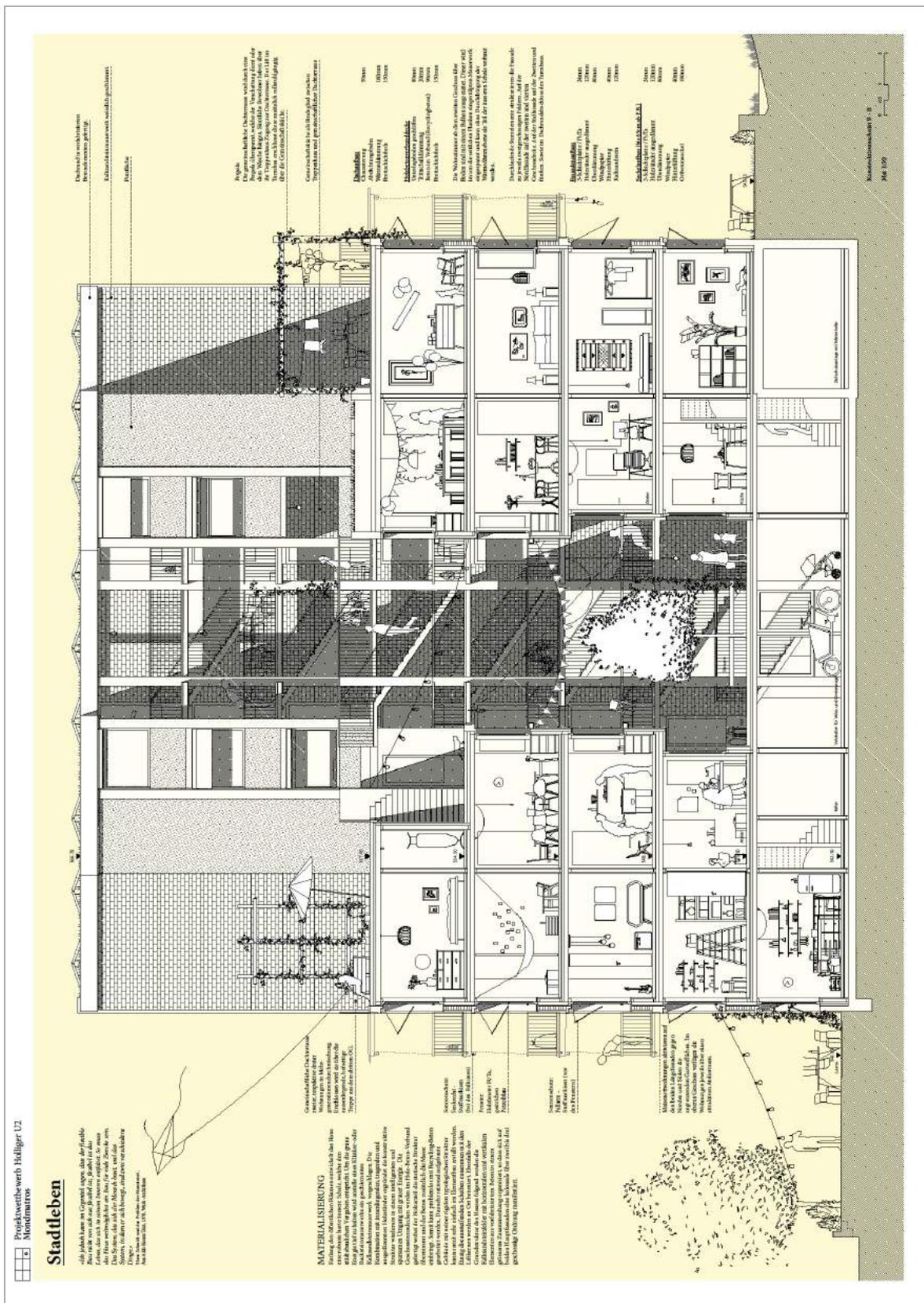
In der Gesamtheit ist den Verfassern mit dem Projekt Mondmatros ein faszinierendes Projekt gelungen, welches auf einem hohen und dichten Ausarbeitungsgrad äusserst überzeugte.











See you around Nr. 1

3. Rang - 3. Preis

CHF 8'000.00

Verfasser:

Stereo Architektur GmbH
Hermann Meletta Risch Architekten ETH SIA GmbH
8002 Zürich

Mitarbeit:

Jonathan Hermann
Claudio Meletta
Martin Risch

Landschaftsarchitektur
Meta Landschaftsarchitektur GmbH, Basel

Bauingenieur
Wh-p Ingenieure AG, Basel

Nachhaltigkeit
Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich



Der Baukörper mit seinem 4-geschossigen Längsbau und dem 7-geschossigen Kopfbau nimmt das Konzept des städtebaulichen Wettbewerbs im Grundsatz auf und setzt es proportional und mit Sorgfalt um. Die Dichte und Masstäblichkeit sind dem Ort angemessen.

Zum Quartierhof wird eine klare Erschliessung der Liegenschaft durch einen überhöhten Zugang am Kopfbau ausgebildet. Der Längsbau wird zusätzlich durch Einzeladressierungen der vorgeschlagenen Maisonettwohnungen erschlossen. In den Obergeschossen sind die Wohnungen im gleichen Längsbau dann jedoch über den Kopfbau und Laubengänge erreichbar. Dieses Konzept überzeugt zwar räumlich, schwächt aber die gemeinschaftliche Identität der Genossenschaft. «Eine Genossenschaft, ein Haus mit einer Adresse. »

Im Süden zum Warmbächliweg ist die Erschliessung und der Umgang mit dem Aussenraum weniger überzeugend. Der private Aussenraum wird hier nicht als privat, dem Haus zugeordnet, wahrgenommen. Er wirkt sehr öffentlich und eher konkurrenzierend zum Quartiershof. So kann auch die gleichwertige Ausbildung der Erschliessung Nord/Süd nicht ganz überzeugen.

Das Erscheinungsbild gefällt im Grundsatz. Die Materialisierung der Fassade ist klar und überzeugend. Die innere Holzstruktur ist in Bezug auf die Materialisierung der Hülle überraschend, aber als nachhaltiger Beitrag besonders zu würdigen.

Die Maisonetten im Längsbau sind rational strukturiert, wirken aber eher räumlich eng. Die Wohnungen in den Obergeschossen sind durch eine innenliegende Bad- und Korridorzone geprägt. Diese wird aus der Struktur der darunterliegenden Maisonetten übernommen. Die Erschliessung erfolgt über die Wohnküche, zwischen den nördlich und südlich aneinandergereihten Individualzimmern. Ein breites Angebot von Wohnungen und «Jokerzimmer» kann realisiert werden. Die Vorzone der Wohnungen mit dem vom Kopfbau her erschlossenen Laubengang ist richtig angedacht, überzeugt aber aufgrund der Grösse nicht glaubhaft.

Der Kopfbau mit dem zentralen Treppenhaus und seinen Wohnungen ist sehr rational organisiert. Gemeinschaftsflächen sowie die direkten Bereiche vor den Wohnungen sind, wie auch schon beim Laubengang, für die Jury nicht überzeugend. Das Thema «Experimentelles Wohnen - genossenschaftliches Wohnen» ist aus den Grundrissen nicht lesbar und wird von der Jury vermisst. Eventuell hat hier das Diktat der inneren Holzstruktur seine Rechnung mitgetragen.

See you around ist in Bezug auf die Wirtschaftlichkeit der günstigste aller Projektvorschläge. Diese ergibt sich aus einer guten Kompaktheit und vernünftigen Flächenverhältnissen. Energetisch ist das Gebäude gut und schlüssig durchdacht. Für die Erfüllung der Vorgaben nach SIA 2040 sind die Konstruktionen richtig gewählt und die energietechnischen Konzepte klug konzeptioniert.

Trotzdem wird in der Gesamtbetrachtung der von den Verfassern angestrebte genügsame Alltag zum genügsamen Projekt, das im Grundsatz vieles richtig macht aber dennoch nicht abschliessend zu überzeugen vermag.

SEE YOU AROUND

In der Diskussion bedarf es sich nicht nur der Rede, sondern auch der Tat. Und es ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann.

Ein Haus zwischen Hof und Garten

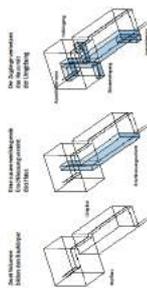
Das schlichte, aber selbstbewusste Volumen des Hauses ist die Antwort auf die Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann.

Das schlichte, aber selbstbewusste Volumen des Hauses ist die Antwort auf die Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann.

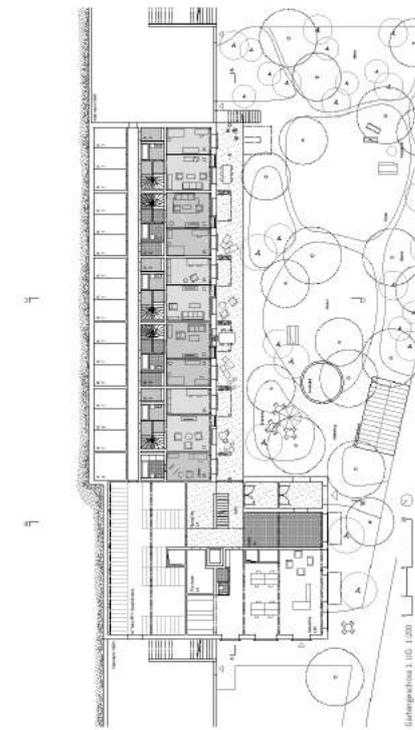
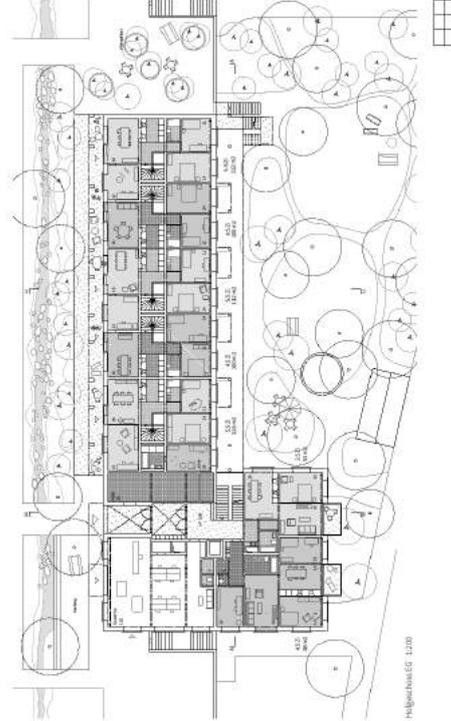
Erschliessung und Zusammenleben

Die Erschliessung des Hauses ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann.

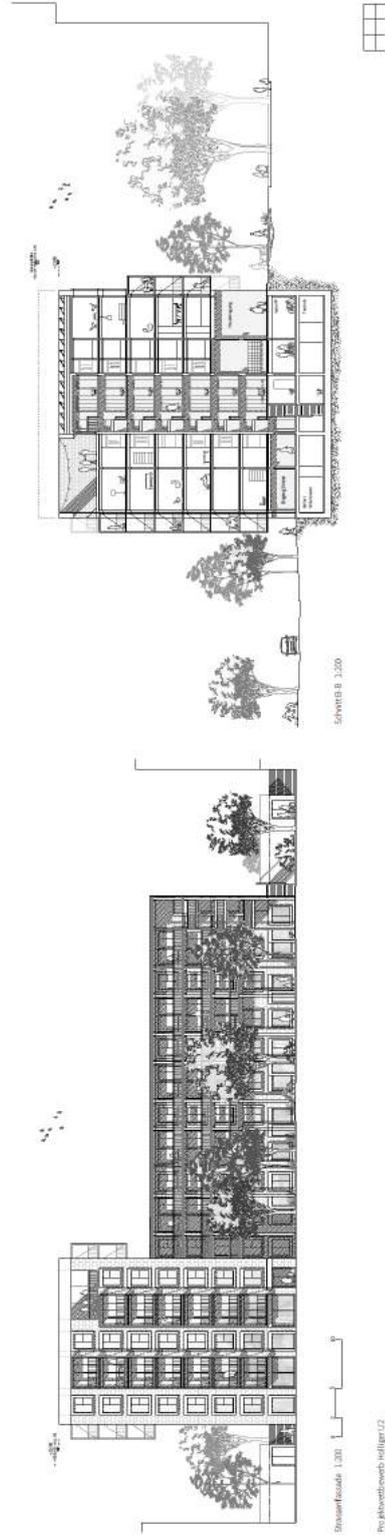
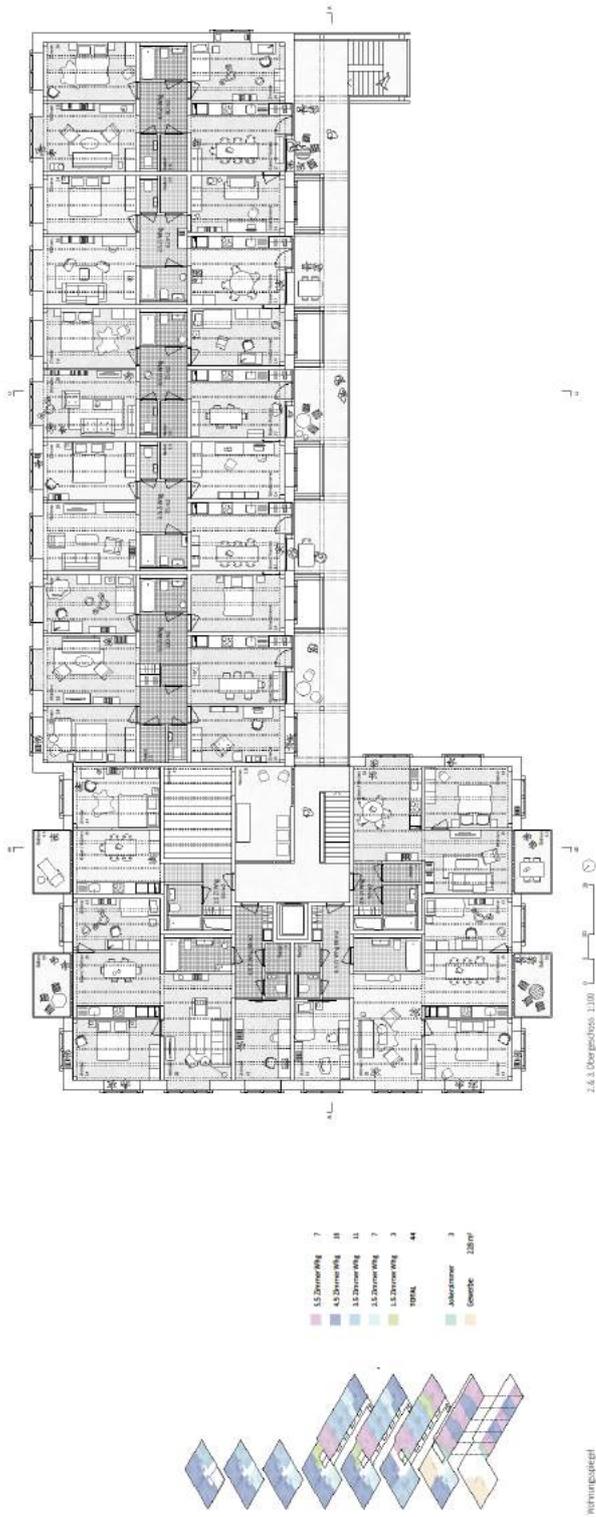
Die Erschliessung des Hauses ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann.



Die Erschliessung des Hauses ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Frage, wie man sich in der Umgebung verhalten kann.



SEE YOU AROUND



Gleich aber anders – Anders aber gleich Nr. 2

4. Rang – 4. Preis

CHF 7'000.00

Verfasser:

E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA SIA AG
8048 Zürich

Mitarbeit:

Wim Eckert
Piet Eckert
Felix Yaparsidi
Cosimo Caccia
Bojana Miskeljic
Charlotte Gückel
Takato Matsunami



Die städtebauliche Lösung mit dem eingeschossigen Sockel und den zwei darüber liegenden Baukörpern ist gut verständlich und führt zu einer harmonischen und in sich klaren Gesamterscheinung. Diese übernimmt das Sockelthema des Baufeld U3 und wird als konsequente Weiterführung verstanden.

Die drei Treppenanlagen machen in den oberen Geschossen Sinn, man hätte es aber begrüsst, wenn diese auf der Ebene des Arealhofes miteinander verbunden wären und der so geschaffene Raum zu einem Treffpunkt für die Gemeinschaft werden könnte. Zum Arealhof hin sind Wohnungen mit einem privaten Aussenraum angeordnet was für den Hof keinen Mehrwert generiert.

Das radikal angedachte Bausystem mit den raumgenerierenden vorfabrizierten Betontützen ist sehr vielversprechend und führt zu architektonisch ansprechenden Raumsequenzen. Leider wird dieses System aber nicht überall konsequent angewendet wodurch es in seiner Gesamtheit geschwächt wird.

Die Lösung mit den mobilen Wänden führt zu einer maximalen Flexibilität innerhalb der Wohnungen – sie bringt aber akustische Probleme mit sich und ist nicht stringent anwendbar. Vor allem im Bereich der Nebenräume erfährt das System eine schmerzvolle Schwächung. Dass das System im westliche, hohen Baukörper nicht gleich angewendet wird ist ebenfalls eine Verunklärung des rigiden Systems.

Die npg fordert zwar explizit ein gemeinschaftliches Wohnen, die gemeinsam angedachten Garderobenbereiche ausserhalb der Wohnungen geht ihr aber doch zu weit. Man kommt zum Schluss dass das radikale System nur bei Clusterwohnungen voll zu überzeugen mag. Die Idee des Jahreszeitenzimmer ist verlockend und der Raum wird damit das ganze Jahr nutzbar.

Ebenfalls gut angedacht ist das Springerzimmer, auch wenn dieses nur über das Jahreszeitenzimmer an die jeweilige Wohnung angeschlossen ist. Dies kann dazu führen dass das Aussenzimmer schlussendlich nur als Innenraum genutzt wird.

Im Aussenraum bleibt für die Gemeinschaft nach Abzug der privaten Gärten nur wenig Fläche übrig. Die Chance, die östliche Dachfläche zu bespielen und für die Allgemeinheit anzubieten wird leider nicht wahrgenommen.

Die Fassadengestaltung mit den raumhohen Fenstern ist gut vorstellbar und dem Ort angemessen. Die Fenster führen das Thema von Innen mit den raumhohen Türen nach Aussen hin weiter und verbindet Innen mit Aussen. Das Thema der raumhohen Verglasung und den Falträden wird auch bei den Loggias weitergeführt, kann aber leider nicht stringent angewendet werden und man stellt Fest, dass die Fassade wohl doch nicht bei allen Situationen mit nur einem identischen Fensterelement gelöst werden kann.

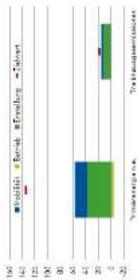
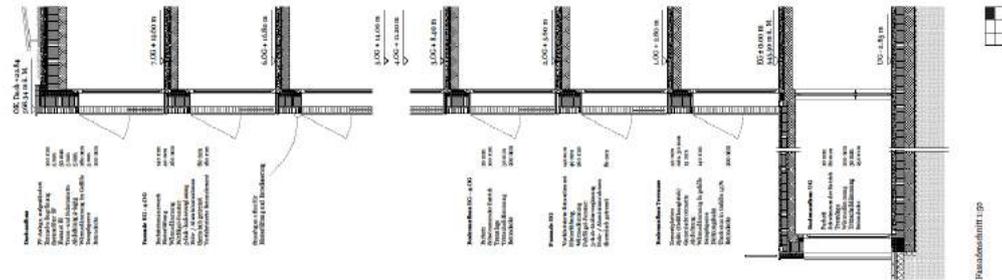
Die Materialisierung ist schön angedacht. Die rein mineralischen Materialien sind robust und langlebig und das Haus bekommt damit eine anmutende Erscheinung.

Das Projekt weist mit Abstand das grösste Volumen aus, hat aber am wenigsten Wohnungen nachgewiesen. Dies führt zu der Annahme, dass die Wohnungsgrundrisse doch nicht so effizient sind wie dies die Projektverfasser proklamieren.

Trotz des relativ einfachen Volumens weist das Gebäude eine eher ungünstige Kompaktheit auf. Aus der Sicht der Prüfung SIA 2040 ist das Projekt im Vergleich das ungünstigste der überprüften Angebote.

Das Projekt überzeugt durch seinen klaren Städtebau. Die Ausbildung des Sockelgeschosses verankert das Haus in seiner Umgebung und schafft eine gute Adaption an das Baufeld U3. Die im Inneren weitergeführte Klarheit wird zu einem spannenden System weitergedacht. Die Wohnungen werden damit aber einem zu engen Korsett untergeordnet und es mag schlussendlich nicht zu überzeugen. Der Entwurf besticht aber trotzdem mit seiner Radikalität und wird dafür gewürdigt.

Projektwettbewerb Holliger U2



Physikalisches Verhalten
 Die Physikalisches Verhalten der Bauteile wird durch die Temperaturerhöhung beeinflusst. Die Temperaturerhöhung führt zu einer Ausdehnung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt.

Druckverteilung
 Die Druckverteilung wird durch die Temperaturerhöhung beeinflusst. Die Temperaturerhöhung führt zu einer Ausdehnung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt.

Stabilität
 Die Stabilität wird durch die Temperaturerhöhung beeinflusst. Die Temperaturerhöhung führt zu einer Ausdehnung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt.

Materialverhalten
 Das Materialverhalten wird durch die Temperaturerhöhung beeinflusst. Die Temperaturerhöhung führt zu einer Ausdehnung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt.

Wahlverfahren
 Die Wahlverfahren werden durch die Temperaturerhöhung beeinflusst. Die Temperaturerhöhung führt zu einer Ausdehnung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt.

Materialverhalten
 Das Materialverhalten wird durch die Temperaturerhöhung beeinflusst. Die Temperaturerhöhung führt zu einer Ausdehnung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt.

Stabilität
 Die Stabilität wird durch die Temperaturerhöhung beeinflusst. Die Temperaturerhöhung führt zu einer Ausdehnung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt.

Physikalisches Verhalten
 Die Physikalisches Verhalten der Bauteile wird durch die Temperaturerhöhung beeinflusst. Die Temperaturerhöhung führt zu einer Ausdehnung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt. Die Verformung führt zu einer Verschiebung der Bauteile, was zu einer Verformung führt.

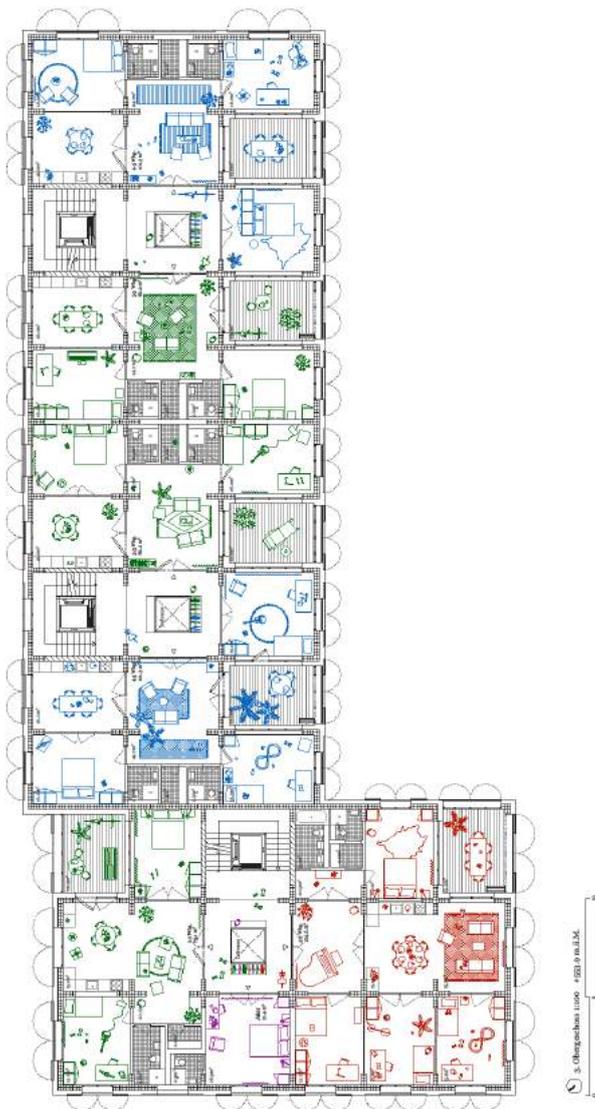
Wahlverfahren

Wahlverfahren	Anzahl Stimmen	Prozent
1. Wahlverfahren	4	27%
2. Wahlverfahren	3	20%
3. Wahlverfahren	2	13%
4. Wahlverfahren	1	7%
5. Wahlverfahren	1	7%
6. Wahlverfahren	1	7%
7. Wahlverfahren	1	7%
8. Wahlverfahren	1	7%
9. Wahlverfahren	1	7%
10. Wahlverfahren	1	7%

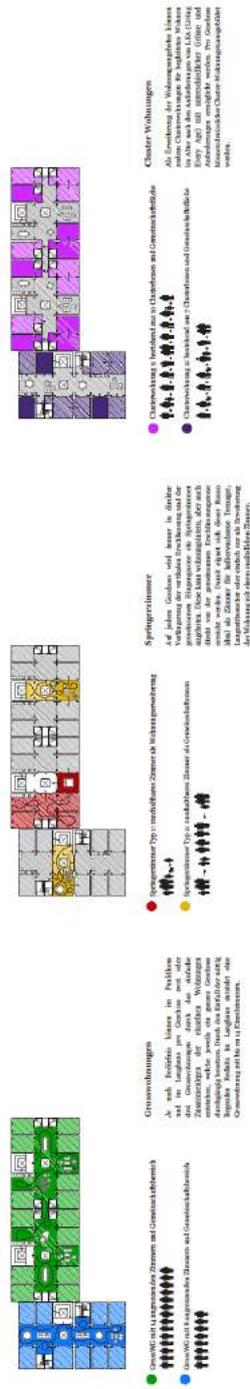
GLEICH ABER ANDERS - ANDERS ABER GLEICH



Bild vom Hochbauamt auf dem Gelände mit Hochhaus, Langhaus und Staffelhause



5. Obergeschoss 1:1000 - 1000 mm



Margareta Nr. 3

1. Rundgang

Verfasser: Annette Gigon / Mike Guyer, dipl. Arch. ETH/BSA/SIA AG
8032 Zürich

Mitarbeit: Annette Gigon
Stefan Thommen
Daniel Hurschler
Lukas Kübli
David Menzi

Baumanagement
b+p Baurealisation AG

Bauingenieur
WaltGalmarini AG

HLK
Waldhauser + Hermann AG

Modell
Modellbau Zaborowsky GmbH



Das Projekt generiert auf der Grundlage der Überbauungsordnung einen u-förmigen Baukörper. Dieser öffnet sich Richtung Süden und fasst einen halbprivaten Aussenraum welcher à Niveau mit dem Wärbächliweg liegt. Die im Grundriss fast symmetrisch in Erscheinung tretende Form wird analog der Überbauungsordnung volumetrisch in ihrer Gleichseitigkeit gebrochen und die beiden Flügel sind in der Höhenentwicklung der Vorgabe entsprechend verschieden ausgebildet.

Das Volumen erscheint aus städtebaulicher Sicht gut nachvollziehbar und ist eine mögliche Interpretation der Überbauungsordnung. Die generierten Aussenräume

sind unspezifisch und es fehlt ihnen die Qualität eines ansprechenden Gemeinschaftsgartens.

Vom Arealhof wird das Gebäude über drei Eingänge erschlossen. Die Anzahl hat etwas irritierendes, vor allem auch weil nur der mittige Eingang in die „Haupt-halle“ führt. Die Halle ist zweigeschossig und verbindet die obere mit der Unteren Eingangsebene. Sie ist als Begegnungs- und Aufenthaltsraum angedacht, die Platzverhältnisse sind aber beengend und es wird bezweifelt, dass sie als Gemeinschaftsraum für die BewohnerInnen ausreichen attraktiv ist.

Die Übergänge von der Halle in die beiden Treppenhäuser sind nicht attraktiv und architektonisch unbefriedigend. Die beiden Treppenhäuser sind ebenfalls knapp bemessen, zumal sie pro Geschoss vier Wohnungen organisieren.

Die Grundrisse gehen zu wenig auf die spezifische Volumetrie ein und in den innenliegenden Ecken erhält man darum Einsichtsprobleme zwischen den Miet-einheiten.

Die Wohnungsgrundrisse sind einfach organisiert, lassen aber wenig Spielraum für spätere Anpassungen zu. Die Wohnungen in den Flügeln weisen lange Gänge auf und sie haben teilweise knappe Eingangsbereiche. Die Kleinwohnungen überzeugen nicht.

Die grösstenteils in den Gebäudeecken platzierten Balkone gliedern den Wohnraum auf selbstverständliche Weise in einen Ess- und einen Wohnbereich. Dass die Balkone alternierend in verschiedene Richtungen auskragen ist denkbar und die teilweise zweigeschossigen Bereiche werden begrüsst, leider generiert man damit aber Aussenräume von unterschiedlicher Qualität- während die eine Hälfte gut proportioniert ist, ist die übrige Hälfte für eine gute Möblierbarkeit eher eng bemessen.

Die Fahrräder werden beidseits des Hauses in den von der Überbauungsordnung dafür vorgesehenen Räumen auf der Ebene des Warmbächliweges untergebracht. An sie angrenzend befinden sich beidseits weitere Velostellflächen. Die Veloparkierung ist auf diese Weise gut und verständliche gelöst, die direkte Nachbarschaft zu den Treppenhäusern wird begrüsst.

Die angedachte Materialisierung ist denkbar, die Konstruktion ist verständlich, aber auch wenig innovativ.

Der vorliegende Entwurf übertrifft das geforderte Wohnungsangebot und ist das Projekt mit der grössten Wohnungsanzahl. Diese Mehrnutzung wird aber mit dem Überschreiten der zulässigen GfO um rund 800 m² (entspricht rund +18%) erreicht.

Das Projekt mag in seiner Gesamtheit nicht zu überzeugen. Die vorgeschlagenen Wohnungen gehen zu wenig auf das Nutzungsprofil der npg ein. Die Wohnungen sind konservativ und das Haus weist zu wenig Raum für Begegnungen aus. Es fehlen dem Projekt der genossenschaftliche Charakter und die Flexibilität. In der Gesamtheit fehlt es an Innovation und die Verfasser gehen zu wenig auf die spezifischen Vorstellungen der npg ein.

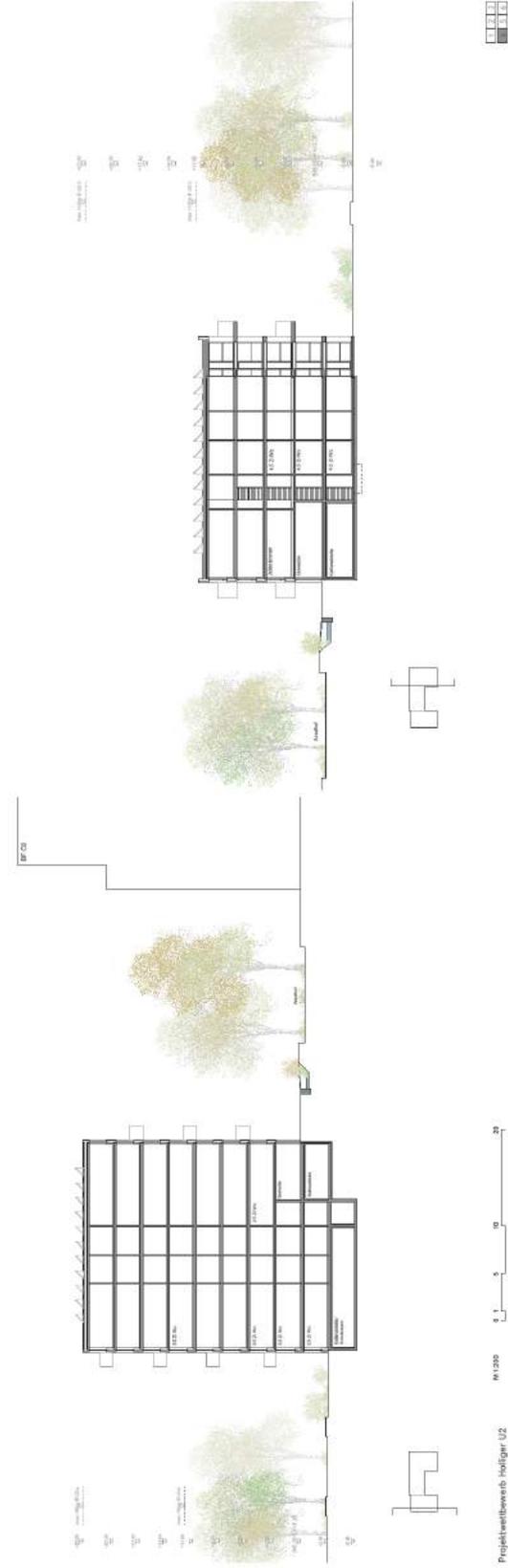
Margareta



1-3. OG Regelgeschoss 1:100



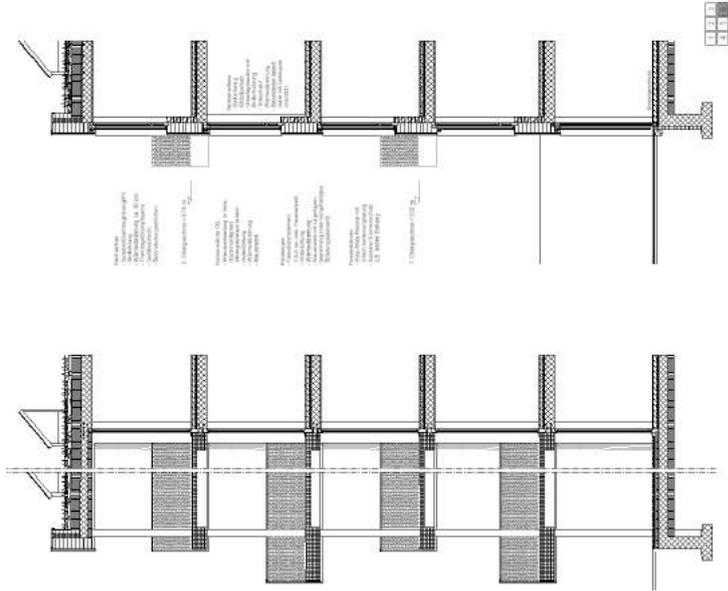
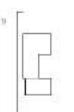
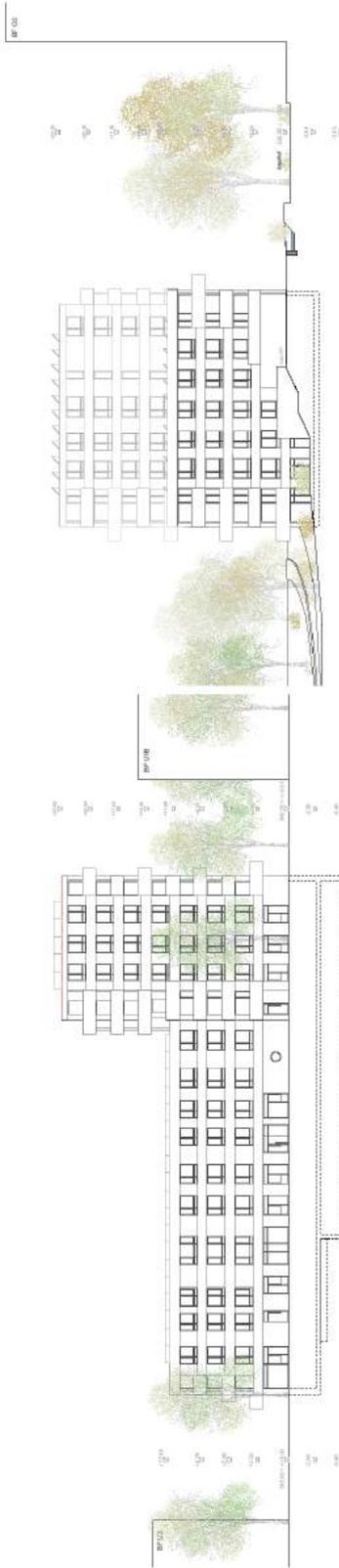
4-7. OG Regelgeschoss 1:100



Projektwettbewerb «Holliger» U2

1:100

Margareta



Projektwettbewerb Holliger U2

Stein schleift Schere Nr. 4

1. Rundgang

Verfasser:	Dreier Frenzel Architektur + Kommunikation Tekhne, Lausanne
Mitarbeit	Eik Frenzel Yves Dreier Camille Vallet Ingrid Gjermastad Jaoa Fernandes Jean-Daniel Beuchat



Das Projekt besteht aus 3 Gebäudeteilen: dem Turm, dem Längsbau und dem 2 – geschossigem Vorbau Seite Warmbächliweg. Die Bauweise ist massiv, die Fassade besteht aus mineralischen und vorfabrizierten Sandwichplatten in vertikalen Bändern. Gegen Süd-Westen wirkt das Haus freundlich mit den eingezogenen Loggien und grossen Fensterflächen, von der Hofseite eher eintönig und abweisend. Die drei Haupt - Zugänge vom Arealhof sind schmal und liegen unattraktiv zwischen den Gewerbeflächen. Sie münden in dunkle Vorplätze und Abstellräume und erschliessen die Wohnungen im Innern mit 3 separaten Treppenhäusern und Aufzügen. Der Zugang von Seite Warmbächliweg führt in die durch kleine Patios belichtete „Innenstrasse“. Diese führt zu allen Treppenhäusern und erschliesst die Wasch - und Trockenräume sowie die Veloabstellräume. Es besteht keine Aussage zu den Gemeinschaftsflächen auf dem Baufeld: Der Kollektivgarten ist sehr klein, der Grossteil der Arealfläche wird den 2-geschossigen Duplexwohnungen privat zugeteilt.

Das Projekt bietet 39 Wohnungen mit 3 verschiedenen Wohntypologien an, davon 5 grosse Duplexwohnungen, welche jeweils durch den Patio erschlossen werden und durch ein Jokerzimmer erweiterbar sind. Im Längsbau befinden sich 3.5 und 4.5 -Zimmer Wohnungen, 2 pro Geschoss und Treppenhäuser. Die Schlafräume

sind alle zum Arealhof orientiert, die Wohnräume und die eingezogene Loggia gegen Süd-Westen. Die 4 Wohnungen pro Geschoss im Turm sind über Eck angeordnet mit einer eingezogenen Loggia an den Gebäudeecken.

Die Wohnungen und die Baustruktur lassen sich nicht flexibel nutzen. Zusammenlegungen zu Grosswohnungen oder für andere Wohnformen sind nicht dargestellt und lassen sich in diesem Projekt nicht realisieren.

Begegnungen unter den Bewohnern ergeben sich eigentlich nur im Untergeschoss im Bereich der „Innenstrasse“. Durch die Aufteilung in 3 separate Adressen und Treppenhäuser sind Sichtbezüge und spontane Begegnungen quer durch das Haus erschwert.

Der kollektive Anteil der Arealfläche wird durch den 2-gschossigen Vorbau und die private Zuteilung der Gärten extrem geschmälert. Leider fördert das Projekt das gemeinschaftsorientierte Wohnen nicht in dem Mass, wie es sich die Jury für die vorgegebenen Aufgabenstellung wünschen würde.



STEIN SCHLEIFT SCHERE

PROJEKTWETTBEWERB HOLLIGER U2

Im Vergleich zu anderen Wettbewerben ist das Projekt «Stein Schleift Schere» ein Wettbewerbsprojekt, das sich nicht nur um die Gestaltung der Wohnbauten, sondern auch um die Gestaltung des öffentlichen Raums und der Umgebung handelt. Das Projekt ist ein Wettbewerbsprojekt, das sich nicht nur um die Gestaltung der Wohnbauten, sondern auch um die Gestaltung des öffentlichen Raums und der Umgebung handelt.

Das Projekt
 Das Projekt besteht aus zwei Gebäuden, die jeweils 10 bis 12 Stockwerke hoch sind. Die Gebäude sind in einem modernen, minimalistischen Stil gehalten. Die Fassade ist aus hellen Materialien gefertigt. Die Gebäude sind in einem modernen, minimalistischen Stil gehalten. Die Fassade ist aus hellen Materialien gefertigt.

Das Konzept
 Das Konzept des Projekts ist ein modernes, minimalistisches Wohnkonzept. Die Gebäude sind in einem modernen, minimalistischen Stil gehalten. Die Fassade ist aus hellen Materialien gefertigt. Das Konzept des Projekts ist ein modernes, minimalistisches Wohnkonzept.

Das Team
 Das Team, das für das Projekt verantwortlich ist, besteht aus Architekten, Ingenieuren und Landschaftsarchitekten. Das Team hat eine langjährige Erfahrung in der Planung und Realisierung von Wohnprojekten. Das Team, das für das Projekt verantwortlich ist, besteht aus Architekten, Ingenieuren und Landschaftsarchitekten.



STEIN SCHLEIFT SCHERE

PROJEKTWETTBEWERB HOLLIGER U2



Safari Nr. 6

1. Rundgang

Verfasser: Soppelsa Architekten GmbH
8047 Zürich

Mitarbeit: Mario Soppelsa
Nino Soppelsa
Tiziana Schirmer
Matteo Zanuso
Filip Zuman

Landschaftsarchitektur
SIMA Breer Landschaftsarchitektur GmbH
Rolf Heinrich Breer

Bauingenieur
APT Ingenieure GmbH
Ergin Telli



Die Verfasser schlagen eine Komposition aus einem 8-geschossigem Turmhaus im Norden und einem 4-geschossigem Gebäuderiegel im Süden vor. Beide Gebäudeteile sind durch eine vertikale Gebäudefüge voneinander abgesetzt. Diese definiert den zentralen Zugang und damit die Adresse am Quartierhof.

Ein zentrales Erschliessungs- und Gestaltungselement der beiden Gebäudeteile sind die jeweils vorgelagerten Lauben. Am Turmhaus füllen sie die Fuge zwischen den Bauten und verbinden den Quartierplatz mit dem privaten Garten als duale Erschliessung. Beim Längsbau - um 90 Grad gedreht - orientieren sie sich nach Süden zum gegenüberliegenden Freiraum. Die Lauben beherbergen die

Vorzone zu den Wohnungen und deren Erschliessung. Sie sollen als kommunikativer, gemeinschaftlicher Ort dienen. Gemeinschaftsflächen fehlen an den Lauben. Ob das Konzept eine Gemeinschaft ohne diese bilden kann, wird kritisch hinterfragt. Ein räumlich qualitatives Angebot ist für die Jury schwer zu finden.

Ebenso rational gelöst ist die zentrale Erschliessung der Lauben. Das Haupttreppenhaus ist im Turmhaus analog einer Wohnung angeordnet – ein im Prinzip einfaches Konzept mit einer klaren Struktur. Die Qualität der Laube ist aber von der jeweiligen Situation der Lage abhängig und bietet in sich wenig Varianz.

Das Tragwerk aus Stützen und Platten in Stahlbeton ist rational gewählt und die murale Fassade aus Sichtmauerwerk und Betonelementen sollen an die industrielle Vergangenheit erinnern. Die offene Fassadenhaut zur Laube bricht mit dem System der eher geschlossenen Lochfassade und kann gesamtheitlich nicht überzeugen.

Bezüglich der Wirtschaftlichkeit liegt das Projekt mit nur einem Lift, der kompakten Volumetrie und der eher hohen Wohnungszahl eher bei den günstigeren Varianten.

Der geforderte Wohnungsmix wird eingehalten. Die Wohnungen sind einfach strukturiert, bieten aber im Ganzen auch wenig Varianz. Das Thema experimenteller Wohnungsbau wird von der Jury im Beitrag vermisst.

Durch die einfache, repetitive Struktur ergeben sich immer wieder Situationen, die von der Nutzung als auch von der räumlichen Situation nicht überzeugen wollen. So wird Safari am Ende für die Jury nicht zum gesuchten Erlebnis.



Projektwettbewerb Holliger U2

Skizzen

Die Skizzen zeigen den Entwurf der Baufelder U1 und U2 sowie die Anordnung der Gebäude im Baufeld U2. Die Skizzen zeigen die Anordnung der Gebäude im Baufeld U2. Die Skizzen zeigen die Anordnung der Gebäude im Baufeld U2.

3D-Geschichtsbild

Das 3D-Geschichtsbild zeigt die Entwicklung des Baufeldes U2 von der ersten Planung bis zur Fertigstellung. Es zeigt die Anordnung der Gebäude im Baufeld U2. Das 3D-Geschichtsbild zeigt die Entwicklung des Baufeldes U2 von der ersten Planung bis zur Fertigstellung.

Einzelbau

Das Einzelbau zeigt die detaillierte Planung eines Gebäudes im Baufeld U2. Es zeigt die Anordnung der Gebäude im Baufeld U2. Das Einzelbau zeigt die detaillierte Planung eines Gebäudes im Baufeld U2.

Dachgestaltung

Die Dachgestaltung zeigt die detaillierte Planung der Dächer der Gebäude im Baufeld U2. Es zeigt die Anordnung der Gebäude im Baufeld U2. Die Dachgestaltung zeigt die detaillierte Planung der Dächer der Gebäude im Baufeld U2.



Skizzen A-1200



Skizzen 1:500

7.2

Piano nobile Nr. 7

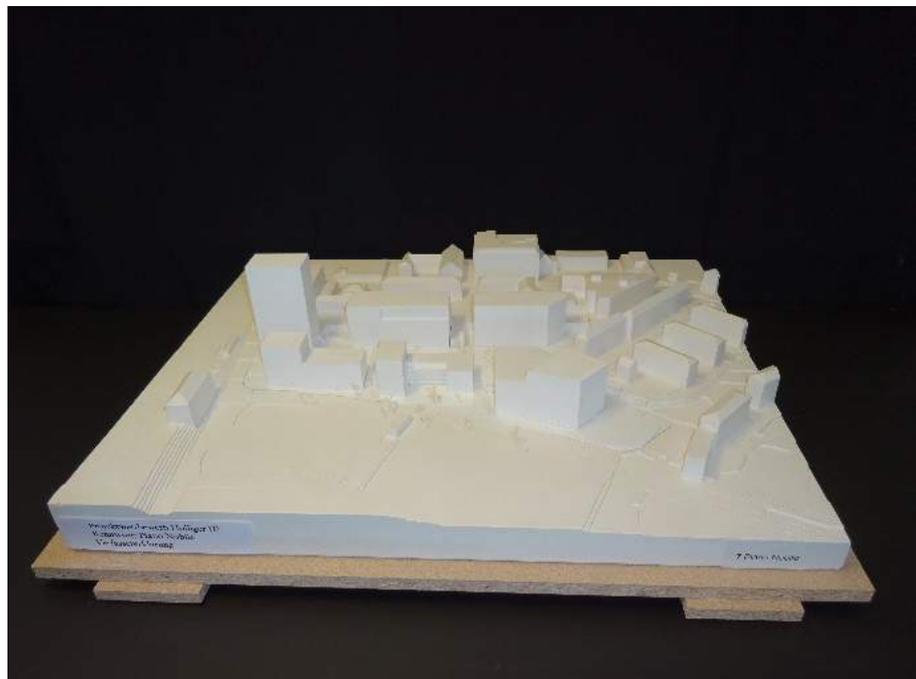
1. Rundgang

Verfasser: HHF architekten GmbH
4055 Basel

Mitarbeit: Herlach
Hartmann
Frommenwiler
Borroni
Gregori
Ribes
Mettraux
Santana
Cirrone

ZPF Ingenieure AG
Sali Sadikaj

Gartenmann Engineering AG
Lisa Haller



Das Projekt Piano Nobile operiert mit der städtebaulichen Idee, das Gesamtvolumen in drei Segmente zu unterteilen. Auf Seite des Warmbächliweges entsteht ein Ensemble aus zwei massiven Klinkervolumen mit einem eingespannten zurückversetzten, filigran gehaltenen Zwischentrakt.

Ein strenger einheitlicher Fensterraster gliedert die steinerne und industriell anmutende Fassade. Zum Arealhof hingewandt, überspannt eine ebenfalls stringente Lochfassade die gesamte Gebäudelänge. Weder Loggien noch Balkone sind auf den Arealhof gerichtet. Der Gebäudekomplex wird über zwei autonome

Hauptzugänge vom Arealhof her erschlossen. Beide Eingänge sind leicht in den Gebäudekörper versetzt. Der vorgerückte Mitteltrakt unterbindet eine visuelle Beziehung der beiden Zutritte.

Angekommen im Gebäudeinnern erschliessen zwei Treppenhäuser effizient sämtliche Wohnungen. Die Vorbereiche zu den Wohnungen sowie das horizontale Erschliessungsnetz sind räumlich grosszügig formuliert, in der räumlichen Disposition jedoch nicht immer gelungen. Ebenfalls architektonisch wie räumlich ungeklärt sind die Erschliessungen der Erdgeschosswohnungen auf der südwestlichen Gebäudeseite zum genossenschaftlichen Aussenraum hin. Ebenso wie es im Innern des Hauses eine zu grosse Nähe zwischen privaten und halbprivaten Räumen gibt, setzt sich diese Eigenschaft auch im Aussenraum fort.

Die gewünschte Adressierung des Wohnhauses zum Arealhof hin findet in der inneren Weggestaltung nicht seine notwendige Selbstverständlichkeit. Ebenfalls ist die Jury unsicher, ob die südwestlichen Laubengangschichten im 1. + 3. Obergeschoss dem genossenschaftlichen Bedürfnis von attraktiven lebendigen Begegnungszonen gerecht werden kann.

Das Wohnungsangebot des Projektes Piano Nobile ist sehr breit und vielschichtig. Maisonettwohnungen im Mitteltrakt, Wohnungen mit Laubengangerschliessungen sowie klassische Geschosswohnungen mit jeweils mehrseitigem Aussenraumbezug werden angeboten. Die innere Organisation der Wohnungen vermag jedoch nicht immer gänzlich zu überzeugen.

Werden all die unterschiedlichen Aspekte zusammengefasst, ist Piano Nobile eine sehr effizientes und wahrscheinlich auch ökonomisches Wohngefäss. Die äussere angestrebte Klarheit vermag sich jedoch nicht im Inneren zu manifestieren.

Die von der Bauherrschaft explizit gewünschte experimentelle Kraft oder experimentelle Wohnform kommt im Projekt Piano Nobile zu wenig zum Ausdruck.

Die Siedlungsmitte «Arealhof Holliger» soll in baldiger Zukunft als ein lebendiges und partizipativ entwickeltes Siedlungszentrum erlebbar sein. Ob dies gelingen kann hängt stark davon ab, ob und wie die neu entwickelten Genossenschaftsgebäude ihren Anteil als Kondensatoren zu dieser Aktivierung und Bespielung dieses Gemeinschaftsraumes beitragen können. Die Jury ist sich nicht sicher, ob das Projekt Piano Nobile diesen Auftrag an die Gesamtsiedlung zu erfüllen vermag.

PIANO NOBILE



4. OBERGESCHOSS M. 1.200 - 555,10 M.O.M.



5. UND 6. OBERGESCHOSS M. 1.200 - 520,98 M.O.M.



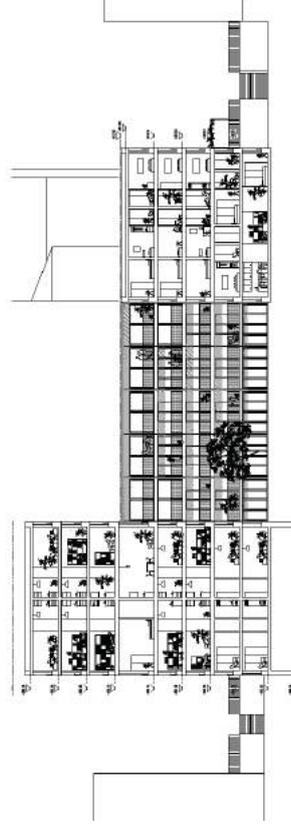
3. OBERGESCHOSS M. 1.200 - 554,14 M.O.M.



2. OBERGESCHOSS M. 1.200 - 651,26 M.O.M.



Grosse gemeinschaftliche Zone im Dachgeschoss die Waschküche kann zusammen mit der Dachterasse für Auhöler genutzt werden.



SCHNITT 2 M. 1:200

Projektwettbewerb Holliger U2

PIANO NOBILE

